



Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft **Nachrichten für Mitglieder** **Anthroposophie weltweit**

11/18

■ ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT

Mitgliederkommunikation: Dürfen wir Sie per E-Mail kontaktieren? (5)

Umstellung von Papier auf digital

Jede Woche erreichen uns Rückmeldungen zu unserer Frage, ob das Goetheanum Sie per E-Mail kontaktieren darf. Dafür danken wir allen, die sich bislang gemeldet haben. Wir möchten vorsorglich darauf hinweisen, dass ab Januar 2019 die Regelzustellung von «Anthroposophie weltweit» auf E-Mail umgestellt wird; der Papierbezug bleibt möglich.

Die Umstellung von der Papierausgabe auf E-Mail-Bezug betrifft insbesondere alle Mitglieder, die bislang «Anthroposophie weltweit» über die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland bekommen haben.

Wer beispielsweise den vierten beziehungsweise den fünften Brief an die Mitglieder per E-Mail bekommen hat, muss sich nicht melden. Bitte schreiben Sie uns aber weiterhin, falls das nicht der Fall ist, Sie jedoch über eine E-Mail-Adresse verfügen und zustimmen, dass das Goetheanum mit Ihnen als Mitglied über diesen Kanal korrespondiert, am besten über das Formular unter: www.dasgoetheanum.com/email

Sollte es Probleme beim Ausfüllen des Formulars geben (Sie müssen Ihre E-Mail-Adresse in dem unteren Feld ein zweites Mal eingeben) – und bitte nur dann –, schreiben Sie eine E-Mail an: kommunikation@goetheanum.ch

Bitte informieren Sie uns auch, wenn Sie «Anthroposophie weltweit» nicht in der Sprache erhalten, die Sie lesen. Zurzeit stehen zur Verfügung Deutsch, Englisch und Spanisch.

Kein Zwang zum digitalen Bezug

Bitte lassen Sie uns auch weiterhin wissen, wenn Sie über keine E-Mail-Adresse verfügen und auch in Zukunft über keine E-Mail-Adresse verfügen werden. Schreiben Sie bitte dafür an: Goetheanum, Aww Papier,

Postfach, 4143 Dornach, Schweiz. Dies sei auch allen denjenigen ans Herz gelegt, die uns schrieben, sich genötigt zu fühlen, die elektronische Welt benutzen zu müssen. Das müssen Sie nicht: Sie erhalten weiterhin die **Papierausgabe**, wenn Sie uns das mitteilen.

Dass die digitale Welt ihre Schattenseiten hat, ist uns sehr bewusst. Wie einst beim Buchdruck gilt es, auch die digitale Welt bewusst zu nutzen, ihr also beispielsweise

Erkenntniskräfte und menschliche Moralität gegenüberzustellen.

Nichts ändern wird sich für die «Goetheanum»-Abonnenten. Sie erhalten «Anthroposophie weltweit» wie bisher als gedruckte Beilage ohne Aufpreis. Allen, die uns geschrieben haben beziehungsweise noch schreiben werden, dass sie weiterhin die

Papierausgabe bekommen möchten, werden «Anthro-

sophie weltweit» auf dem Postweg erhalten. Diese Mitglieder werden gebeten, sich an den Unkosten zu beteiligen. Diese Bitte ist so gemeint, dass sich beteiligt, wem es möglich ist, und nichts zahlt, wem dies nicht möglich ist. Wir bitten, sich nicht gedrängt zu fühlen.

Alle anderen Mitglieder, die dem Goetheanum ihre E-Mail-Adresse gemeldet haben, werden «Anthroposophie weltweit» dann als PDF per E-Mail kostenlos zugeschickt bekommen. | Für den Herausgeber: Justus Wittich; für die Redaktion: Sebastian Jüngel



@anthroposophie weltweit

2. November 2018 | 4.50 Franken
Anthroposophie weltweit Nr. 11

Anthroposophische Gesellschaft

Mitgliederkommunikation:

- Seite 1 Umstellung von Papier auf digital
- Seite 2 Ausgabe zu Verschwörungstheorien
- Seite 2 Vorstand am Goetheanum: Eine Klarstellung
- Seite 9 Jahresmotiv 2018/19: Spiegelungen zwischen Makro- und Mikrokosmos
- Seite 10 Brasilien und Peru: Arbeit mit dem Jahresmotiv 2018/19
- Seite 14 Karl Kaltenbach †
- Seite 15 Pam Martin †
- Seite 15 Verstorbene Mitglieder

Freie Hochschule für Geisteswissenschaft

- Seite 2 Sektion für Schöne Wissenschaften: Tagung «Das Lukas-Evangelium»
- Seite 2 Sektion für Landwirtschaft: Veranstaltungen zum Welternährungstag
- Anthroposophic Council for Inclusive Social Development:
- Seite 4 Internationale Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie
- Seite 5 Fachbibliothek Heilpädagogik
- Seite 6 Naturwissenschaftliche Sektion: «Evolving Science»
- Seite 7 Sektion für Bildende Künste: Ausstellung und Kunstauktion
- Seite 7 Allgemeine Anthroposophische Sektion: Hochschulgruppe Celle
- Seite 8 Sektion für Redende und Musizierende Künste: Initiative Spielraum

Goetheanum

- Seite 2 Park: Neue Bänke
- Seite 3 World Goetheanum Forum

Anthroposophie in der Welt

- Seite 12 USA: Projekt «Storms of Silence»
- Seite 12 Deutschland: Aufführung von Szenen aus Goethes «Faust 1 und 2»

Forum

- Seite 13 Zum Standort der Gruppe
- Seite 13 Zu «Gruppe(n) auf sachlichem Feld»
- Seite 14 Zum Beitrag «Rehabilitierung»

Feature

- Seite 16 Friedrich von Hayek und Rudolf Steiner

■ HOCHSCHULE / GESELLSCHAFT / GOETHEANUM



Studientagung «Das Lukas-Evangelium», 9. bis 11. November 2018, Goetheanum: Die Studientagung der Sektion für Schöne Wissenschaften zeigt das Lukas-Evangelium als ein Evangelium der Menschlichkeit: Ein entscheidender Beitrag Rudolf Steiners zur christlichen Geistesgeschichte ist das Verständnis der Vereinigung von Gott und Mensch im Menschen Jesus Christus. Zwei Menschen waren nötig, um den Logos, den umfassenden Christus-Geist, in der Gestalt des Jesus Mensch werden zu lassen: der geistige Jesus des Matthäus-Evangeliums und der zutiefst menschliche Jesus des Lukas-Evangeliums. | CH



Veranstaltungen zum Welt-ernährungstag am 16. Oktober: Erstmals boten die Stiftung Freie Gemeinschaftsbank Basel und die Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum zum Welt-ernährungstag ein Forum rund um Qualitäten und glo-

bale Zusammenhänge der Ernährung. Initiativen zum sorgsamem Umgang mit Lebensmitteln stellten sich vor, darunter Backwarenoutlet, Demeter Schweiz, Forum für zeitgemäße Ernährung, Konsumentenverein Basel, Lebensmittelretten und Urban Agriculture Basel. Praktische Erfahrungen vermittelte Jasmin Peschke im Workshop «Verkostung: Qualität durch die Sinne erfahren» und im Vortrag «Vom Apfel zur Zukunft der Erde». Jasmin Peschke ist Ernährungswissenschaftlerin und Leiterin der Koordination Ernährung in der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum. | SJ



Neue Bänke im Goetheanum-Park: Im Norden des Goetheanum stehen seit Spätsommer Bänke nach Entwürfen von Hansjörg Palm. Sie haben einen situativen Bezug zum jeweiligen Baumotiv des Goetheanum. Die beiden Zweiergruppen beim Heizhaus und die Dreiergruppe unter den Zedern basieren auf einem einfachen Grundkonzept. Sie greifen Elemente der benachbarten Baumotive auf: die Bänke beim Heizhaus die blaue Farbe, die anderen in der Nähe zum Westfenster dessen rote Farbe. Zugleich sind sie ein Beitrag zum Finden neuer

Formen aus den Motiven des Goetheanum-Baus. Mit dem Aufstellen der Dreiergruppe sind die Arbeiten am Nordweg abgeschlossen. «Wir freuen uns, dass wir nun auf dem Gelände mehr Sonnen- und Schattensitzplätze anbieten können, wo man sich zurückziehen und die Aussicht genießen kann», sagt Jörg Mensens von der Goetheanum-Gärtnerei, der das Projekt mit Paul Saur geleitet hat. | SJ

Extraausgabe zu Verschwörungstheorien: Die Extraausgabe von «Anthroposophie weltweit» auf Deutsch mit 40 Zuschriften zu den acht Statements zum Thema Verschwörungstheorien ist weiterhin erhältlich. Bei Interesse bitte eine E-Mail an awwextra2018V@goetheanum.ch schicken. Daraufhin kommt eine automatische Antwort mit der Extraausgabe als PDF. Sollten Probleme auftreten, schreiben Sie bitte an: kommunikation@goetheanum.ch. Da aus der englischsprachigen Welt bislang weniger als zwölf Anfragen kamen, wird es **keine Übersetzung ins Englische** geben. | SJ

Korrigendum «Bell» statt «Glocke»: Beim Bericht «Meister der Wärme» in «Anthroposophie weltweit» Nr. 10/2018 wurde auch der Nachname der Autorin übersetzt. Ich bitte die Autorin Rowena Bell um Entschuldigung für die Unachtsamkeit. | SJ

■ ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT

Vorstand am Goetheanum

Eine Klarstellung

Nach der Generalversammlung und der erfolgten Nichtbestätigung einer weiteren siebenjährigen Vorstandsperiode von Paul Mackay und Bodo von Plato fühlten sich die Mitglieder des Vorstandes der Anthroposophischen Gesellschaft in der Schweiz aufgrund einiger Beiträge und Leserzuschriften in anthroposophischen Zeitschriften sowie aufgrund vieler individueller Gespräche bis heute anhaltend mit dem Vorwurf konfrontiert, dass sie maßgeblich zu diesem Ergebnis der Generalversammlung beigetragen hätten.

Demgegenüber möchten wir festhalten, dass sich der Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft in der Schweiz vor der Generalversammlung zwar genötigt sah, seine eigene Auffassung mitzuteilen, aber keinerlei Wahlpropaganda betrieben oder Menschen für die Abstimmung mobilisiert hat. Der Vorstand hat seine jeweiligen Handlungen und Motive im Nachhinein ausführlich im schweizerischen Mitteilungsblatt «Anthroposophie» Nr. 5/2018 und einen Monat später in «Anthroposophie weltweit» Nr. 6/2018, Seiten 4f., dargestellt. Diesen Ausführungen können wir zustimmen.

Der Vorstand der Schweizer Landesgesellschaft leistet seit vielen Jahren eine konstruktive Arbeit in Goetheanum-Nähe und im Goetheanum selbst. Insbesondere trägt die Landesgesellschaft durch Veranstaltungen (sowohl thematisch zu Aspekten der Weihnachtstagung 1923/24 wie zeitkritisch-öffentliche Tagungen im Raum Basel) zur spirituellen Substanz des Goetheanum fortwährend bei. Dies entspricht der besonderen Aufgabe der Schweiz, die das Goetheanum beherbergt und zeigt sich immer wieder in der von der Landesgesellschaft ergriffenen Mitverantwortung für die Erhaltung des Ortes, durch das finanzielle Engagement, etwa auf den Ebenen der Mitgliederbeiträge, gezielter Spendenaufrufe oder Initiativen wie dem einmal jährlich landesweit publizierten FondsGoetheanum. Darüber sind wir außerordentlich froh.

In unseren jeweils zwei Treffen im Jahr zwischen den Vorständen geht es um aktuelle Anliegen und Fragen, gelegentlich auch kritische Punkte. Wir sind dankbar für diesen Austausch, über die Spiegelungen aus der Nähe zum Goetheanum und die vermittelnde Haltung zum Beispiel im Prozess zur Aufhebung der Vorstandsausschlüsse von Ita Wegman und Elisabeth Vreede. | Vorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft: Justus Wittich, Joan Sleigh, Constanza Kaliks und Matthias Girke

Impressum Das Nachrichtenblatt «Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht – Anthroposophie weltweit» erscheint monatlich in deutscher, englischer und spanischer Sprache als Mitgliederbeilage der Wochenschrift «Das Goetheanum» und wird zusätzlich von den anthroposophischen Landesgesellschaften verteilt, zum Teil eigenverantwortlich ergänzt mit landesspezifischen Nachrichten. **Herausgeber** Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, vertreten durch Justus Wittich. **Redaktion** Sebastian Jüngel (verantwortlich für diese Ausgabe), Margot Saar (verantwortlich für die englischsprachige Ausgabe), Michael Kranawetvogl (verantwortlich für die spanischsprachige Ausgabe). **Korrektur** Merle Rüdisser. **Adresse** Wochenschrift «Das Goetheanum», Postfach, 4143 Dornach, Schweiz, Fax +41 61 706 44 65, aww@dasgoetheanum.com • Die aktive Unterstützung und Mitarbeit ist ausdrücklich erwünscht. **Abonnement** Wer «Anthroposophie weltweit» beziehen möchte, wende sich bitte an die Anthroposophische Gesellschaft seines Landes oder bestelle es mit einem Abonnement der Wochenschrift «Das Goetheanum» (nur deutsch). Bei Unregelmäßigkeiten in der Zustellung wende man sich bitte an den Absender, der auf der Verpackung angegeben ist. **Druck** Birkhäuser + GBC, 4153 Reinach, Schweiz. **Gestaltungskonzept** Karl Lierl, DE-Unterföhring. © 2018 Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Dornach, Schweiz.

Goetheanum / Sektion für Sozialwissenschaften: World Goetheanum Forum

Kooperation und Verantwortung

Das von der World Goetheanum Association veranstaltete World Goetheanum Forum fand erstmals von 28. bis 30. September mit 180 verantwortlichen Menschen aus verschiedenen Arbeitsfeldern am Goetheanum statt. Diese neue Form des Austauschs und der Zusammenarbeit an den drängenden Aufgaben der Zeit wird jährlich stattfinden.



Austausch über drängende Aufgaben der Zeit: Terrassengespräch

Wohl nie stand die Menschheit vor so vielen und dramatischen Herausforderungen wie heute. Und nie stand dabei so viel auf dem Spiel. Der Klimawandel ist keine finstere Prognose mehr – was er bedeuten kann, haben die letzten Monate gezeigt. Und doch wird die Erde immer weiter aufgeheizt, geplündert, vergiftet. Religiöse, politische und soziale Spannungen nehmen zu. Demokratie, Bürger- und Freiheitsrechte werden abgebaut, Journalisten eingesperrt, autokratische, aggressive und nationalistische Strömungen gewinnen weltweit an Einfluss, erschütternde Armut und unvorstellbarer Reichtum, Schulden- und Spekulationsblasen bilden einen immer gefährlicheren und empörenderen Kontrast. Die Zukunft der Erde wie des Menschseins stehen auf dem Spiel. Angst macht sich breit – und ist ein schlechter Ratgeber.

Für eine Zivilisation der Zukunft

Was wir brauchen, ist Mut. Michaelischen Mut. Mut zu einem neuen Denken, zur Umkehr, zur konkreten Tat in dieser weitgehend vom Materialismus bestimmten Welt. Michael hat die Geister der Finsternis auf die Erde gestürzt. Aber er lässt uns im Kampf mit ihnen nicht allein. Im Gegenteil: Er hilft, wo immer Menschen tätig werden und für das Gute wirken. Das tun heute immer mehr, täglich, überall auf dem Planeten. Denn auch diese Tatsache lässt sich beobachten: Mehr und mehr Menschen, Unternehmen und Einrichtungen arbeiten als Pioniere für eine Zivilisation der Zukunft. Nicht wenige davon sind anthroposophisch inspiriert.

Ja: Anthroposophie ist zunehmend in der Welt angekommen. Sie lebt in den Taten von Menschen. Das ist die andere Seite der relativen Schwäche traditioneller anthroposophischer Institutionen. Wo es gelingt, die Wirklichkeit zeit- und geistgemäß zu durchdringen und zu ergreifen, wird gelebte und individualisierte Anthroposophie fruchtbar.

Am ernstesten Scheideweg der Menschheit ist eine tätige Anthroposophie vonnöten. Eine Anthroposophie, die sich nicht selbst genügt, nicht im gedanklichen, betrachtenden Weltverhältnis erschöpft, sondern die auf der Grundlage individualisierter geistiger Erfahrung versucht, im ganz konkreten, praktischen Leben realistische Beiträge zu einer menschlicheren Welt zu leisten.

Quelle fruchtbarer Impulse

Diese Anthroposophie lebt in erstaunlichem Maße rund um den Erdball zum Beispiel in – vorsichtig geschätzt – etwa 40 000 von Anthroposophen gegründeten oder wesentlich mitgestalteten Betrieben, Einrichtungen und Unternehmungen, angefangen von den vielen biodynamischen Bauernhöfen, Winzern und Gärtnereien über Produktions- und Handelsfirmen, Geschäfte oder Banken bis hin zu Ärzten, Kliniken, Therapeutika, Kindergärten, Schulen und Ausbildungsstätten, in Eurythmie, Kunst, Sprachgestaltung, Heilpädagogik, Sozialtherapie, bei Unternehmens- und Biografieberater/inn/en, die alle auf ihrem Feld versuchen, einen Beitrag zur Spiritualisierung von Kultur, Wirtschaft, Politik und Leben zu leisten.

Aus einer lebendigen Idee hervorgegangen, laufen sie Gefahr, zunehmend der Schwerkraft gewöhnlicher Markteinflüsse, Denkweisen, Gewohnheiten und Bürokratie anheimzufallen. Wie also kann der Ursprungsimpuls lebendig gehalten und gepflegt werden? Woher kommen neue Impulse? Und woher neue, inspirierende Menschen? Wo finden sich die Menschen, die solche Unternehmen erneuern und in die Zukunft führen können? Wo die, die das Zeug haben, neue zu gründen? Und wo finden junge Menschen, die wirklich etwas in dieser Welt bewegen und verändern wollen, dafür die rechten Möglichkeiten, Mitstreiter und Angebote?

Für solche Fragen haben wir das World Goetheanum Forum gegründet. Es bildet – als Tochter der World Goetheanum Association und in Zusammenarbeit mit der Sektion für Sozialwissenschaften – einen Raum für den Austausch über die besten Formen und Wege einer zeitgemäßen, nachhaltigen und innovativen (Zusammen)Arbeit in Initiativen, Institutionen und Unternehmen an den Fragen und Aufgaben unserer Zeit.

Sich und die Welt verändern

Jedes Jahr um die Michaelizeit tritt das Forum zusammen. Dabei bieten die von uns angebotenen Vorträge und Workshops, dialogischen und künstlerischen Angebote nur den Rahmen, der mit eigenen Anliegen und Initiativen der Teilnehmenden weiter gefüllt werden kann.

Neben Beiträgen – wie diesmal zum Beispiel von Katrin Käufer vom Community Innovators Lab am MIT (US), Fabio Brescasi von EcoNaturaSi (IT), Peter Blom von der Triodos Bank (NL), Thomas Jorberg von der GLS-Bank (DE) oder Ha Vinh Tho von der Eurasia Foundation mit einem faszinierenden Projekt in Vietnam (CH/VN) oder Helmy Abouleish aus Sekem (EG) – machen also die eigenen Impulse, Anliegen und Beiträge der Beteiligten den eigentlich zukünftigen Charakter des Forums aus.

Junge Menschen mit neuen Ideen treffen hier ältere Gründer mit viel Erfahrung, Leitende von Unternehmen und Einrichtungen tauschen sich länder- und branchenübergreifend über drängende Fragen der Unternehmensführung, Mitarbeitergewinnung, Unternehmensübergabe, Überwindung von Hierarchien und neue Gestaltungsformen im Sozialen aus. So entsteht ein Raum der Inspiration und Begegnung, in dem Zusammenarbeit beginnen, Wille sich bilden und Neues entstehen kann – immer mit dem Ziel, sich, seine Umgebung, Organisation und die Welt verändern zu können. | *Gerald Häfner, Goetheanum*

■ FREIE HOCHSCHULE FÜR GEISTESWISSENSCHAFT

Anthroposophic Council for Inclusive Social Development: Internationale Konferenz

Am Menschsein dran

Die Internationale Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie von 8. bis 12. Oktober am Goetheanum hatte den Titel «SozialSpielRaum. Orte für gelingende Biografien». Damit waren die von außen gegebenen und die innerlich zu erwerbenden Bedingungen gelingender Persönlichkeitsentwicklung im Zusammenhang des Umfelds gemeint.



Freude, Enthusiasmus und Fantasie: Leitungsteam Bart Vanmechelen, Sonja Zausch und Jan Göschel

Sebastian Jüngel: Die Internationale Tagung für Heilpädagogik und Sozialtherapie ist immer auch ein Einblick in die Verfasstheit Ihres Arbeitsfeldes. Wie ist es darum bestellt?

Jan Göschel | Bart Vanmechelen | Sonja Zausch: Uns ist bei der diesjährigen Tagung unglaublich viel Freude, Enthusiasmus und Fantasie entgegengekommen. Und wir können bemerken, dass unsere Spielräume immer partizipativer werden und die Bedürfnisse der Menschen mit Begleitungsbedarf immer mehr in den Mittelpunkt rücken. Insgesamt können wir beobachten, dass sich die horizontale Ebene weiter stärkt. Damit meinen wir, dass das «für» als unterstützende Haltung/Geste in den Hintergrund tritt und das «mit» der zentrale Aspekt ist.

Beziehungsgestaltung versus Dienstleistung

Wir sprechen derzeit viel von Resonanzräumen, Herzkräften, Nachhaltigkeit ... und bewegen uns teilweise damit schon in politischen Dimensionen. Das sehen wir bei der politischen Lage in vielen Ländern, die wir begleiten, als notwendig an, um eine Wertschätzung der Behindertenhilfe ebenda zu verorten. Auf der anderen Seite gibt es aber auch in den Sozialsystemen verschiedener

Länder sehr starke Tendenzen der marktwirtschaftlichen Ökonomisierung, in denen von einem transaktionalen Verhältnis zwischen Klienten und Dienstleistern ausgegangen wird. Hier steht dann die Beziehungsgestaltung mit dem Paradigma der Dienstleistung als Ware in Konflikt.

Diese Umwandlungen sind oft begleitet von einer Rhetorik, die sich an der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen orientiert, aber es spielen dann auch andere Motivationen hinein wie die der Kosteneinsparung. Wie man auch in diesen komplexen gesellschaftlichen und politischen Prozessen, wo Fortschritt und Verengung oft unmittelbar ineinander verweben sind, menschliche und soziale Spielräume offen halten oder neu gestalten kann und muss, auch das war Thema der Tagung.

Weiterhin aktuell: inklusive Bildung

Jüngel: Was beschäftigt die einzelnen Delegierten aus der heilpädagogisch-sozialtherapeutischen Bewegung weltweit sonst noch?

Göschel | Vanmechelen | Zausch: Nach wie vor sind die Bildungsfragen ein zentrales Thema. Damit meinen wir nicht nur die berufliche und akademische Ausbildung sowie die Weiterbildungen der Mitarbei-

tenden, sondern auch jegliche Formen der inklusiven Bildung in Schulen, Werkstätten und Tagesstätten.

Unsere ganze Arbeit hängt letztlich davon ab, dass es Menschen gibt, die die persönlichen, professionellen und sozialgestalterischen Kompetenzen haben, diese Arbeit umzusetzen und weiterzuentwickeln. Dies gilt sowohl für die etablierten und relativ wohlhabenden Einrichtungen und Organisationen, zum Beispiel in Mittel- und Nordeuropa, als auch für die Pionierbewegungen, zum Beispiel in Südostasien und Teilen Afrikas. Zwar sind die Ausgangslagen und zum Teil auch die spezifischen Kenntnisse und Fähigkeiten, deren es bedarf, um in diesen verschiedenen Kontexten wirksam handeln zu können, durchaus unterschiedlich, aber es gibt einen gemeinsamen Kern, der mit den Fähigkeiten zur bewussten und reflektierten Beziehungsgestaltung zu tun hat. Hier müssen selbst Menschen, die vielleicht eine «natürliche Begabung» haben, über kurz oder lang in einen intentionalen Bildungsprozess gehen, der eigentlich nicht mehr aufhören darf, solange sie in diesem Tätigkeitsfeld Verantwortung tragen.

Hierfür die notwendigen Formen zu schaffen und Ressourcen zu erschließen und zu vermitteln, ist eine große und zentrale Aufgabe des internationalen Netzwerks, das im Anthroposophic Council for Inclusive Social Development (vormals Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie) zusammengeschlossen ist.

Anschlussfähige Sprache und Literatur

Jüngel: Wie ist Anthroposophie in den Einrichtungen heute verankert?

Göschel | Vanmechelen | Zausch: Die Einrichtungen erleben gerade häufig einen Spagat, scheint uns. Es gibt Mitarbeitende – und vielleicht ist das gerade in der Heilpädagogik auch etwas Besonderes –, die sich stark mit der esoterischen Seite der Anthroposophie verbinden, verbinden wollen; demgegenüber – gerade je weiter weg wir aus Mitteleuropa schauen – steht eine große Zahl gerade jüngerer Menschen, die sich auf der Gefühlsebene sehr von unseren Orten angesprochen fühlen, aber wo der Mut noch wachsen darf, sich auch den tiefer liegenden Ebenen zu öffnen. Und genau andersherum gibt es auch in zum Teil kulturell sehr differierten Zusammenhängen Pionierpersönlichkeiten, die aus einer tiefen Verbindung zur Anthroposophie – oft im Einklang mit anderen spirituellen Traditionen, die aus der Anthroposophie neu ergriffen werden – handeln, während sich Einrichtungen in manchen lang etablierten Kontexten

schwerer tun, anthroposophisch orientierte Menschen mit den Qualifikationen für Leitungsaufgaben zu finden.

Das ist daher auch ein Bildungsthema, kann man zumindest als solches erkennen, und hier gilt es wie überall, anschlussfähige Sprache und Literatur zu entwickeln, in vielen Sprachen – auch ein Auftrag an uns als Leitungsteam, den wir sehr ernst nehmen und der sich auf unserer neuen Website in Zukunft durch Mehrsprachlichkeit zeigen wird. Derzeit sind wir erst bei Deutsch und Englisch.

Hinzu kommen auch unsere Bemühungen, die Arbeit an inneren Fragen im Raum der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft innerhalb unseres Arbeitsfeldes zu stärken und durch offene Hochschulformate auch neue Zugangswege dazu zu schaffen.

Jüngel: Welche aktuellen Impulse und Anregungen gibt es in den Einrichtungen?

Göschel | Vanmechelen | Zausch: Erst noch ergänzend zu dem oben Angesprochenen müssen wir uns – das haben wir als Impuls mitgenommen – durch die vielen jungen Menschen bei der Tagung unserer Alleinstellungsmerkmale bewusster werden und diese wirklich pflegen! Daniel McKanan sprach darüber in seinem Vortrag sehr schön: Wir können Schönheit teilen, wir können angstbesetzte Themen wie Behinderung und Landwirtschaft verbinden und damit ihr Zukunftspotenzial sichtbar machen. Gerade dadurch haben wir eine besondere Möglichkeit, der Tendenz entgegenzuwirken, Dinge als ‚Ware‘ zu behandeln, die – wie die Erde, die Arbeit und die menschliche Beziehung – ihrem Wesen nach eigentlich nie Ware sein können, ohne dass der soziale Organismus daran krank wird.

Unsere Kolleginnen und Kollegen mit Assistenzbedarf sind hier unabdingliche Mitarbeitende und Mitgestaltende für Prototypen einer menschengemäßen Gesellschaft. Wenn wir diesen Auftrag ergreifen, dann können wir als Bewegung Menschen bei uns begeistern und gemeinsam Perspektiven entwickeln.

«Kunst macht uns berührbar»

Jüngel: Ihnen war bei Ihrer ersten Tagung als Leitungsteam die Kunst wichtig. Sie hatten mit Johanna Lamprecht, Riho Peter-Iwamatsu, Jakob Bergsma und Jens Bodo Meier Künstler/innen gemeinsam mit einem Vokalensemble in die Tagungsgestaltung einbezogen. Was hat der künstlerische Prozess mit der Arbeit in den Einrichtungen zu tun?

Göschel | Vanmechelen | Zausch: Hier kann man viele Antworten geben. Die kürzeste ist wohl: «Alles!» Genauso wahr ist: «Kunst

macht uns berührbar – das brauchen und wollen wir!» Schließlich könnte man – wie es Jan Göschel in seinem Vortrag versucht hat – noch einen Vortrag mit Bezug auf Friedrich Schillers ‚Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen‘ halten, und darüber, was es bedeutet, dass Heinrich Marianus Deinhardt parallel zu seinem Grundlagenwerk, mit dem er 1861 den Begriff ‚Heilpädagogik‘ einführte, an seiner von Rudolf Steiner später hochgelobten Würdigung der Schiller’schen Briefe arbeitete, die ebenfalls 1861 erschien. In anderen Worten: Das Konzept ‚Heilpädagogik‘ entwickelte sich schon historisch und vor Rudolf Steiner im unmittelbaren Zusammenhang mit der Frage, wie sich Friedrich Schillers Ideen zur Rolle der Kunst in Bildung und Gesellschaft praktisch-methodisch umsetzen ließen. Da sind noch einige Doktorarbeiten möglich!

Bildung – Wohlbefinden – Gemeinschaft

Jüngel: Was ist das Besondere an Ihren Themenfeldern?

Göschel | Vanmechelen | Zausch: Die Fragen der Menschen mit Unterstützungsbedarf sind immer Fragen, die alle betreffen und nicht nur von den Spezialist/inn/en der Heilpädagogik und Sozialtherapie bewegt werden sollen. Wir haben das Glück, dass wir am Menschsein dran sind und somit immer in der Wechselwirkung der Selbstentwicklung und der gesellschaftlich politischen Entwicklung verbunden sind. Dafür können wir dankbar sein.

Jüngel: Warum wurde aus der ‚Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie‘ der ‚Anthroposophic Council for Inclusive Social Development‘?

Göschel | Vanmechelen | Zausch: Die Internationalisierung des Berufsfeldes ist ein wichtiger Aspekt gewesen. Außer der Sprache ging es aber auch darum, der Vielfalt der in unserem interdisziplinären Arbeitsfeld vertretenen Berufsbilder und Berufsbezeichnungen gerecht zu werden, die sich ja auch weltweit sehr unterschiedlich darstellen.

Mit ‚Inclusive Social Development‘ ist die gemeinsame Kernintention benannt. Als besonders bedeutungsvoll empfinden wir aber auch die drei weiteren Begriffe im Logo: ‚Education‘ (Bildung), ‚Wellbeing‘ (Wohlbefinden), ‚Community‘ (Gemeinschaft) – diese drei Worte sagen, um was es geht! ■

Die drei Leitenden des Anthroposophic Council for Inclusive Social Development antworten gemeinsam – gemäß ihrem Verständnis als Team.

Website: inclusivesocial.org

■ FREIE HOCHSCHULE

Fachbibliothek Heilpädagogik

Leichter Zugang

Die rund 7000 Titel der Fachbibliothek des Anthroposophic Council for Inclusive Social Development werden seit Oktober in die Goetheanum-Bibliothek integriert.

Die Sammlung der Fachbibliothek Heilpädagogik und Sozialtherapie umfasst nahezu vollständig die deutschsprachige anthroposophische Fachliteratur zur Heilpädagogik und Sozialtherapie. Zur Sammlung gehören Zeitschriften, Bücher und graue Literatur sowie Titel in weiteren Sprachen. Durch die Integration in die Goetheanum-Bibliothek wird die Sammlung für Forschungsprojekte und individuelle Studien neu öffentlich und über den elektronischen Katalog des Bibliotheksverbunds IDS Basel Bern zugänglich sein.

Schritt zum Weiterentwickeln der Vielfalt

Jan Göschel vom Leitungsteam des Anthroposophic Council for Inclusive Social Development: «Ich freue mich, dass diese von Rüdiger Grimm mit Unterstützung von Gabriele Scholtes angelegte Sammlung durch die Kooperation zwischen Goetheanum-Bibliothek und dem Council professionell bibliothekarisch betreut, gepflegt und weiterentwickelt wird – was Forschungsarbeiten und interessanten Projekten zugutekommt.»

Die Integration der Fachbibliothek ist ein Schritt neben anderen, um die internationale und interdisziplinäre Vielfalt des Arbeitsfeldes anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie weiterzuentwickeln und darzustellen. Weitere Schritte sind die Umbenennung der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie in ‚Anthroposophic Council for Inclusive Social Development‘ und eine neue Website. | *Sebastian Jüngel*

*Unmittelbar nach der ‚Anlieferung‘:
Bibliotheksleiter Maxime Le Roux und Jan Göschel*



Naturwissenschaftliche Sektion: «Evolving Science»

Wissenschaft entwickeln

Bei der Tagung «Evolving Science» von 3. bis 7. Oktober ging es um das Verhältnis von Sinneswelt und Geist in der Idee, durch Symbolisieren und auf dem Weg zur Schwelle («Anthroposophie weltweit» Nr. 10/2018). Die inhaltlichen Betrachtungen verdichteten sich durch die soziale Technik des World Café.

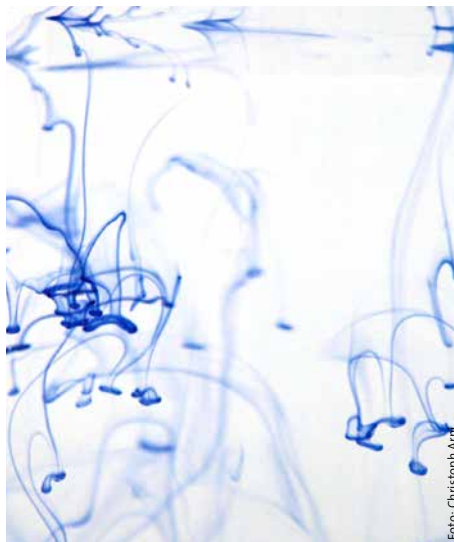
Naturwissenschaft ist – verglichen mit Medizin oder Pädagogik – von der Erfahrung des Geistes weiter entfernt. Kein Wunder, dass der Materialismus von ihr ausging. Dabei ist sie für die unmittelbare Erfahrung des Geistes am besten vorbereitet, da jede Sinneserfahrung bereits auf Intuition beruht – an ihr kann jeder sein Wahrheitsgefühl (Evidenz) schulen. Rudolf Steiner empfiehlt nun in den «Grenzen der Naturerkenntnis» (GA 322) das begriffsfreie «Einsaugen» der Wahrnehmungen, die dann in Symbole umgewandelt werden sollen. So könne auch der Naturwissenschaftler in die Geist-Erfahrung eintreten. An dieser Empfehlung orientierte sich die Zusammenkunft mit etwa 60 Teilnehmenden in drei Stufen: Wege zum Geistigen in der Natur in der Idee, durch Symbolisieren und auf dem Weg zur Schwelle.

In Erscheinung modifiziertes Urbild

Für den ersten Schritt charakterisierte Matthias Rang (CH) den Farbkreis aus drei verschiedenen Gesichtspunkten: Der Farbkreis kann entstehen aus den Farben der Nachbilder im Auge, aus den Regenbogenfarben (Brechung) und aus den Farben, die durch Beugung entstehen. Jedesmal ergibt sich der gleiche, aber eben nicht derselbe Farbkreis. Denn die einzelnen Farben sind doch jeweils etwas verschieden.

Ist nun der Farbkreis als Urbild hinter diesen verschiedenen Bereichen nur «mit gutem Willen» gemeinsames Urbild? Matthias Rang sagt: Nein, das Urbild werde in den einzelnen Erscheinungsfeldern modifiziert. Das sei gar nichts Ungewöhnliches, sondern spreche gerade für das Urbild, das nicht statisch zu denken sei.

Er schloss mit einem spannenden Hinweis: Da sich ja die Mathematik für die Naturwissenschaft außerordentlich bewährt habe, ist die Frage, ob wir die Mathematik in der Natur finden, weil wir mit ihr gut umgehen können, sie also in die Erklärung der Natur hineinstecken und deshalb die Natur mathematisch geordnet finden, wie landläufig gern geglaubt wird, oder ob, wie Rudolf Steiner betont, die Welt erst an der Eigenart des menschlichen Bewusstseins aus einer Einheit in Mathematik und Natur zerfällt. Dabei stand die Frage im Raum: Wie fühlt sich eine Idee an?



Wasserarbeitsgruppe: Strömungsformen eines fallenden Tropfens im Wasser

Der Begriff – Vorstufe der Wahrnehmung?

Am Tag zum Symbolisieren blieben wir im Vorfeld stecken: Ist das dafür vorausgesetzte begriffsfreie Einsaugen der Wahrnehmung – wie Rudolf Steiner es fordert – überhaupt möglich? Das Normalbewusstsein kennt eigentlich nur zwei Zustände: Es begreift die Welt mit den Begriffen, die es hat, oder es hat Fragen. Wofür keine Begriffe verfügbar sind, das wird auch nicht wahrgenommen.

Torsten Arncken (CH) ließ uns dann an zwei verschiedenen Zitronenmelisse-Blättern riechen und bat, aus der sich ergebenden Stimmung jeweils ein Bild zu malen. Da wohl alle Teilnehmenden keine olfaktorische Erfahrung («Duftkenner») hatten, war dieses Erlebnis sehr nah an einer Wahrnehmung ohne passende Begriffe. Durch die Umsetzung in eine Farbstimmung entstanden trotzdem gesprächswürdige Gebilde. Ob diese Bilder als Symbole geeignet sind, auf denen man dann ruhen kann, möchte ich offen lassen, da Rudolf Steiner von solchen Symbolen fordert, dass sie voll durchschaubar sind. (Hier wäre jetzt eine Auseinandersetzung fällig, ob diese Symbole Erkenntnisinstrumente sind, durch die Einsichten entstehen, oder «Turngeräte», die die Seele schulen, sensibel zu werden, dass sie, wenn Stimmungen in ihr angeregt werden, diese sich auch bewusst machen kann.)

Eine Vorbereitung für solch eine Schulung ist auch das Verweilen oder besser Verharren

an Erkenntnisgrenzen. Dieses Aushalten und Besichtigen der eigenen Ohnmacht stärkt die Seele und macht sie sensibel für die Gegenwart des Geistes, was Martin Basfeld (DE) am Beispiel von Franz Brentano charakterisierte, der zu Lebzeiten diese Grenze nicht überwinden konnte, also zwischen Empirie und religiöser Innigkeit keine Brücke fand. Er wurde damit, so Rudolf Steiner, in seinem inneren Schicksal zu einem Bild des äußeren Schicksals der Anthroposophischen Gesellschaft nach dem Ersten Weltkrieg (und wohl auch heute noch).

Frei von persönlichen Trübungen

Der dritte Tag hatte dann den Erkennen selbst und seinen Weg an die Sinnesgrenzen (Schwelle zur geistigen Welt) zum Thema. Da der Erkennende bei der übersinnlichen Erfahrung selbst zum (Mit-)Schöpfer seiner Erfahrung wird, ist hier eine intime Selbsterkenntnis erforderlich, die das innere Auge von all den persönlichen Trübungen befreit, die wir als unerzogene Alltagsmenschen in uns tragen und gern in unsere inneren Erfahrungen hineinprojizieren. Johannes Kühl (CH) schilderte diesen Weg mit seinen Klippen in feinfühligem Worten – man fand sich in eine Klassenstunde versetzt, obwohl er dafür Worte der Grundsteinmeditation verwendete. Kees Veenman (NL) ging in seinem Beitrag über diese Grenze und erzählte, wie sich moralische Erfahrungen anschließen, wenn man sich innig einzelnen Farben aussetzt.

Zu den Höhepunkten gehörte das «World Café»: Nach dem Rückblick auf den vorigen Tag trafen Gruppen zu je vier Teilnehmenden zusammen, die sich über eine jeweils gestellte Frage austauschten, zum Beispiel: Warum meditierst du? Oder gegebenenfalls: Warum meditierst du nicht? Jeder der vier Teilnehmenden hatte dafür vier Minuten Zeit. Überraschend war, dass, obwohl die Fragen zum Teil als falsch gestellt empfunden wurden, dennoch ein spontaner, intensiver und intimer Austausch zustande kam. Da die Zusammensetzung nach 20 Minuten wechselte – jeder konnte sich an jedem Tag drei Mal einen anderen Tisch mit neuen Partnern suchen –, lernte man so die Hälfte der Teilnehmenden intimer kennen, was die Intensität der Arbeit im Laufe der Zusammenkunft verdichtete.

Zum Schluss noch ein Bonmot: Michael Jakobi (DE) erwähnte in einer Aussprache, dass es positiven und negativen Aberglauben gebe: Der positive nimmt Geister auch an Stellen an, wo gar keine sind, während der negative Aberglaube die Geister auch da leugnet, wo sie sind. | *Andreas Heertsch, Arlesheim (DE)*

■ FREIE HOCHSCHULE FÜR GEISTESWISSENSCHAFT

Sektion für Bildende Künste

Ausstellung und Kunstauktion

Die Sektion für Bildende Künste zeigt in einer Ausstellung und einer Kunstauktion Werke anthroposophisch inspirierter Künstlerinnen und Künstler. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, Originalkunstwerke zu erwerben; ein Teil des Erlöses geht an die Sektion für Bildende Künste am Goetheanum.



Kunst für Kunst: Kuratorin Marianne Schubert und Auktionator Andrej Schindler

Werke anthroposophisch inspirierter Künstlerinnen und Künstler sind in ihrer Bildsprache und Ausdrucksform sehr vielfältig. Das möchte Marianne Schubert, Leiterin der Sektion für Bildende Künste am Goetheanum, sichtbar machen. «Bei den Bildern, Skulpturen und einer kleinen Auswahl an Kleinodienkunst ist kein einheitlicher durchgängiger Stil erkennbar. Es gibt höchst individuelle Ausdrucksweisen, die jedoch ein gemeinsames Ziel haben: Das Geistige durch Kunst zu zeigen.»

Verkauf und Auktion

Die Ausstellung zeigt von 120 zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstlern aus 16 Ländern 250 Werke, die nicht älter als drei Jahre sind. Wer Kunst nicht nur anschauen,

sondern auch zu Hause haben möchte, hat die Gelegenheit, die ausgestellten Werke zu kaufen. Außerdem werden in einer Kunstauktion Werke namhafter Künstlerinnen und Künstler versteigert, darunter Werke von Günter Meier, Roberto Hoffmann, David Nash, Hans Jenny, Elisabeth Oling-Jellinek, Johannes Jäckli, Emil Schweigler, Gerhard Wendland, Alo Altripp, Hans Hermann, Gerald Wagner.

Erlös zugunsten der Kunstsektionen

Der Erlös geht zum einen an die Künstlerinnen und Künstler beziehungsweise Eigentümerinnen und Eigentümer. Zum anderen hofft die Sektion für Bildende Künste, aus dem Verkauf einen Teil ihrer Forschungsarbeit finanzieren zu können.

Ausstellung und Kunstauktion vermitteln zusammen einen Überblick über das anthroposophische Kunstschaffen. Zur Ausstellung gehört ein Begleitprogramm mit Führungen, einem Vortrag, einer Kunstauktion und der Podiumsdiskussion «Gibt es Anthroposophische Kunst?». | *Sebastian Jüngel*

Ausstellungen mit Kaufmöglichkeit 7. bis 9. Dezember, Goetheanum, Schreinereisaal, www.goetheanum.org/veranstaltungen/ausstellungen

Katalog (ab 15. November): www.sbk.goetheanum.org

Zwei Werke der Kunstauktion: Emil Schweigler (Ausschnitt) und David Nash (Ausschnitt)



Allgemeine Anthroposophische Sektion

Das Schweben des Grals

Von 17. bis 19. August befasste sich die Hochschulgruppe Celle (DE) vor dem Hintergrund der Mantren der 11. und der 17. Klassenstunde mit der Esoterik des Grals.

Die Celler Gruppe hatte Klaus J. Bracker eingeladen, um die Thematik «Sonne und Mond: Das Schweben des Grals» zu bearbeiten. Er berichtete von der Hochschularbeit mit Jörgen Smit im Rahmen der Jugendsektion 1986 bis 1989. Jörgen Smit habe ihm auf die Frage, was einmal die Zweite und Dritte Klasse sein könne, bereitwillig geantwortet. Jörgen Smit habe sich damit intensiv befasst und dabei die mehrstufige «alte Esoterik» (bis 1914) vor allem von den «Anthroposophischen Leitsätzen» und den Briefen über «Das Michael-Mysterium» (GA 26) her befragt.

Dies bot den Bezugsrahmen, um ins seminaristische Thema mit Hilfe der Übung «Licht strömt aufwärts – Schwere lastet abwärts» praktisch einzuführen. Den Weg zu dieser Übung ging die Gruppe eurythmisch; zur Übung selbst hob Klaus J. Bracker hervor, sie sei nicht eurythmisch, sondern komme von okkulten Arbeitszusammenhängen des frühen 19. Jahrhunderts (vergleiche Rudolf Steiners Vortrag vom 12. Januar 1924, GA 233a). Die wiederholt aktualisierte Übung gab die tragende Struktur, auf die die Teilnehmenden die vielfältigen Aspekte beziehen konnten, die mit dem «Schweben des Grals» zusammenhängen. So konnte für sie schrittweise ein Sich-in-sich-selbst-Tragen erfahrbar werden, das auch angesichts des «Nichts», des Abgrundes oder der Schwelle zur geistigen Welt bedeutsam ist.

Herz, Licht und Schwere

Teilnehmenden war Klaus J. Brackers eher mikrokosmisch ausgerichtetes Vorgehen aufgefallen. Als Eurythmist und Heileurythmist stellte er Bezüge her zu den «Mysterien des Blutes», den Geheimnissen des menschlichen Herzens – ein Bereich, der sich gerade im Umgehen mit der genannten Licht-und-Schwere-Übung individuell erschließen konnte. Ergänzend zur 11. und 17. Klassenstunde brachte er Motive vor allem der fünften Klassenstunde mit ins Gespräch. Grundlegendes zum Thema findet sich auch im Buch «Grals-Initiation. Anthroposophische Esoterik und die künftige Jesus-Offenbarung» von Klaus J. Bracker.

Im Nachklang wünschten sich Einzelne, künftig die Bedeutung des Grals für den Erkenntnisweg der Freien Hochschule näher zu erkunden. | *Klaus J. Bracker, Tostedt (DE)*



Die Innenseite des Lebens sehen lernen

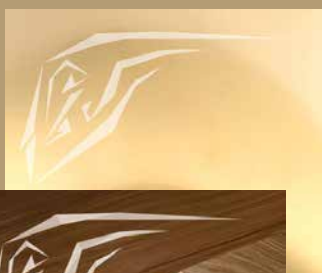


Für jede Antwort, heute dreierlei:
den Wille und Wunsch sich zu
ändern, die Welt bis zu den Ster-
nen nehmen und ihre Innenseite
zum Leuchten bringen.

Das ist Anthroposophie – das ist
das Goetheanum, die wöchentliche
Zeitschrift der Freien Hochschule.

Papier und Digital für
9,90€ / 13,20 CHF monatl.

dasgoetheanum.com



■ FREIE HOCHSCHULE FÜR GEISTESWISSENSCHAFT

Sektion für Redende und Musizierende Künste: Initiative Spielraum

Dem Schauspielimpuls verbunden

Am Goetheanum gibt es mit «Spielraum» wieder eine Schauspielinitiative: Das freie Ensemble stellte sich am 21. Oktober im Holzhaus am Goetheanum vor. Die neun Schauspieler/innen und die drei Eurythmist/inn/en gaben Einblicke in ihr mögliches zukünftiges Angebot. Und: Das Publikum soll eng mit einbezogen werden.

Die zwölf Darsteller/innen sind dem Sprach- und Schauspielimpuls am Goetheanum verbunden und möchten ihn leben – im Tun und durch engen Kontakt zum Publikum. Das zeigte sich auch bei der Eröffnung des Spielraums. Das Publikum saß sich in zwei parallelen Reihen gegenüber. Zwischen ihnen ein Zwischenraum, rechts und links eine Bühne. Hier erklangen Gedichte, eine Geschichte wurde vorgetragen, Szenen wurden gezeigt aus der Komödie «Die Frösche» von Aristophanes (zugleich als Spiel rund um das Regieführen), aus der Komödie «Die gelehrten Frauen» von Molière und aus dem Stück «Kunst» von Yasmina Reza. Wenn die bespielte Bühne gewechselt wurde, stuhlte sich das Publikum selbst um.

Das Programm war über diesen einen Überblick verschaffenden Einblick in die Kunstmittel dieser Zwölf hinaus ein Programm mit Bedeutung. Es ging durch die Welt der Elemente bis zur Inkarnation des Menschen, es ging um das Festhalten eines scheinbar logisch-kausalen Denkens und schließlich um die Frage nach dem, was Kunst ist und wert ist.

Bedingungsloses Kultureinkommen

Für die Initiator/inn/en des Spielraums steht Kunst im Ringen um das Menschsein – menschlich zu bleiben und Mensch zu werden – an vorderster Stelle. Der Spielraum ist ein Experiment. «Dass sich Kunst als Wirtschaftsform selbst tragen muss, ist ein falscher Gedanke», findet Isabelle Fortagne. «Es geht darum, eine Form für ein bedingungsloses Kultureinkommen zu schaffen.» Damit meint sie, allen Menschen eine kulturelle Teilhabe zu ermöglichen und zugleich



Musik und Eurythmie eröffnen den Spielraum

als Kulturschaffende leben zu können. Ist also das Publikum, sind Mäzene und Stiftungen bereit, den Spielraum nicht nur ihre Wünsche wissen zu lassen, sondern deren Umsetzung auch wirtschaftlich zu tragen?

Entsprechend baten die Initiator/inn/en das Publikum, seine Wünsche an den Spielraum und was es ihm wünscht, auf Papier zu notieren. Die Zettel wurden schließlich an einer Pinnwand allen zugänglich gemacht. Zunächst gibt es bis Weihnachten jeden Dienstagabend (und zu weiteren Terminen) eine Darstellung. Der Eintritt? Entspricht dem Spielraum-Konzept: eine Spende.

Das «Spielraum»-Team nutzt die Infrastruktur des Goetheanum, trägt das finanzielle Risiko und arbeitet selbständig, eigeninitiativ und zugleich in Kooperation mit der Sektions- und der Bühnenleitung am Goetheanum. | *Sebastian Jüngel*

Web: srmk.goetheanum.org/projekte/spielraum

Die Initiatorinnen und Initiatoren nach Eröffnung des Spielraums



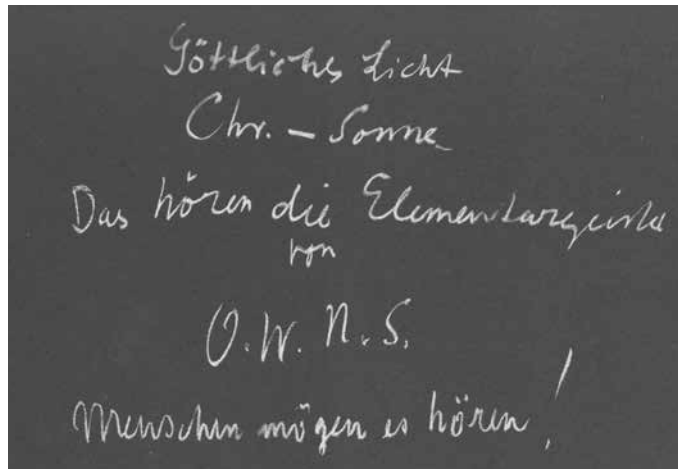
Foto: Sebastian Jüngel

Jahresmotiv 2018/19: Der sechste Rhythmus der Grundsteinmeditation

Spiegelungen zwischen Makro- und Mikrokosmos

Im sechsten Rhythmus der Grundsteinmeditation werden Motive aus dem zweiten Teil der vierten Strophe mit dem Schluss der makrokosmischen Passagen aus den ersten drei Strophen verbunden. Die innere Geste dieser «Konstellation» aus der Gesamtheit des Spruchs kann wie eine Spiegelung zwischen Kosmischem und Irdischem empfunden werden.

Wie beim Sonntagsrhythmus ist im sechsten Rhythmus das Prinzip der Dreigliederung verwandelt enthalten. Es bildet die Voraussetzung für das Kreuz, das in diesem Rhythmus entsteht. Die innere Geste und Bewegung der ersten beiden Zeilen – auch grafisch im Tafelanschrieb zu erkennen – ist eine stark vertikale. Sie



«Göttliches Licht» (Rudolf Steiner: GA 260)

strahlt von oben nach unten und ergießt sich dann in der folgenden Zeile in die horizontale Bewegung des kosmisch-irdischen Umkreises, um sich dann mit der dritten und vierten Zeile wieder zusammenzuziehen. Die letzte Zeile («Menschen mögen es hören») enthält dann beide Richtungen: die Horizontale und die Vertikale in einem. Sie bilden mit diesem Rhythmus das Kreuz, das sich in den Himmelsrichtungen wieder findet.

Inwendig werden des Kosmos

Mit dem «Göttlichen Licht» klingt die Vaterwelt der Schöpfung der ersten Strophe der Grundsteinmeditation mit an. Dieses ist uns gegeben, in ihm sind wir geborgen. Die «Christus-Sonne» führt uns aus dem großen Raum des Kosmischen in den irdisch-menschlichen Bereich, der durch die Menschwerdung Christi verwandelt wurde. Der Kosmos als Sonne wird inwendig.

Christus' Menschwerdung hat uns eine neue Seinsgrundlage eröffnet, sodass wir uns in der Zuwendung zu ihm zu unserem höheren Wesen erheben können. Die Christus-Sonne muss in uns immer wieder neu geboren werden. Es ist ein Verwandlungsvorgang, der stattgefunden hat und immer wieder erneut stattfindet, sodass die Elementargeister von «Ost, West, Nord, Süd» die leuchtende Sonne hören können.

Blicken wir auf das Motiv des Lichtes in der gesamten Grundsteinmeditation, so fällt auf, dass es insgesamt acht Mal vorkommt, wobei man die ersten sieben Nennungen als

Stufen einer Entwicklung erleben kann, die sich auf die im Montagsrhythmus gegebene achte Stufe wie auf eine Oktave zubewegt.

Stufen der Lichtwirksamkeit

Der Anfang dieser Entwicklung liegt im zweiten Teil der zweiten Strophe, die mit dem Walten des «Christuswille[ns] im Umkreis», beginnt. Es werden die Lichtes-Geister der zweiten Hierarchie angerufen: »Ihr Lichtes-Geister, / Lasset von Osten befeuern, / Was durch den Westen sich formet«. Sie stehen auch am Anfang der Entwicklung des Menschen im Saturnzustand. Es sind die Geister der Weisheit, der Form und der Bewegung. Sie streben in den Kräften des Feuers und der Form von Osten und Westen aufeinander zu, um im Seelenleben der Menschen zu wirken, die miteinander in Beziehung treten durch den begnadenden Christuswillen. Wir bemerken hier eine stark horizontale Bewegung.

In der dritten Strophe kommt uns als eine zweite Stufe der Lichtwirksamkeit das Licht aus der Sphäre der Gedankenruhe entgegen. Wir sind hier nun im Innern der Menschenseele, die diese Ruhe durch das Üben des Geist-Erschauens erzeugt, sodass in ihr die «ewigen Götterziele» aufleuchten können. «Welten-Wesens-Licht» ist es, was die ewigen Götterziele der Seele schenken. Auch hier können wir das chorische Zusammenwirken der drei Qualitäten von Weisheit, Form und Bewegung mitempfunden, wie es sich im Leben der Seele in Gedanken offenbart und zu freien Willensimpulsen sich entwickeln kann.

Als dritte Stufe finden wir im zweiten Teil der dritten Strophe eine Art Echo auf die innere Bewegung des ersten Teils. Hier erfahren wir wie von der anderen Seite aus, dass des «Geistes Welt-Gedanken» des Lichtes bedürfen, ja das diese im Wesen der Welt Licht erleben.

Die vierte Strophe ist zugleich die vierte Stufe und bringt mit der Formulierung «In der Zeiten Wende» eine ganz andere Realitätsebene hinzu. Wir treten in die Geschichte ein, in der sich mit dem Tod und der Auferstehung Christi das Mysterium von Golgatha ereignet hat. Man kann an dieser Strophe unmittelbar bildlich miterleben, wie das Welten-Geistes-Licht sich auf die Erde herabsenkt und die Dunkelheit der Nacht erhellte. Es ist dies kein äußerer Vorgang, sondern ein innerer, denn das Licht geht in den Menschenseelen auf. Kosmisches Welten-Geistes-Licht hat in der Seele des Menschen Wohnung genommen – es beginnt mit der fünften Stufe ein neuer Tag als Möglichkeit.

Wirklichkeit wird dies durch die sechste und siebte Stufe. Sie gehören nah zusammen und differenzieren die Art und Weise, wie das Licht in der Menschenseele empfangen werden kann. Wärme als Hirtenqualität und Licht als Königsqualität. Beide kommen im Menschen zusammen und ergänzen sich in der Begegnung zwischen Ich und Du. Die Oktave der achten Stufe bildet in diesem Sinne einen Umschlagpunkt zum Wir – zu uns als Gemeinschaft. Hier wird die Bitte von der Menschenseele aus an das Göttliche Licht und die Christus-Sonne gerichtet, dass es unsere Herzen «erwärmen» und unsere Häupter «erleuchten» möge, zu gutem Handeln und Wirken in der Welt.

Geburt der Sonne

Haben wir diesen Verwandlungsprozess des Lichts durch die verschiedenen Stufen miterlebt, so wird unmittelbar verstehbar, dass Rudolf Steiner in Bezug auf das Göttliche Licht und die Christus-Sonne im Montagsrhythmus von «leuchtenden Sonnen» spricht, die von Osten, Westen, Norden, Süden gehört werden. Licht und Wort sind eins geworden, oder anders gedacht: Das Licht wird zum Wort, das gehört werden kann. Die Sonne wird geboren. Man kann hier unmittelbar empfinden, wie wir uns nicht mehr in den gewohnten Zusammenhängen unserer Wahrnehmungswelt befinden, wir werden vielmehr gerufen, uns aufzuschwingen, an einem kosmisch-elementarischen Geschehen teilzunehmen und selbst dafür verantwortlich zu werden. | Christiane Haid, *Initiativgruppe Grundstein*

■ ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT

Brasilien und Peru: Arbeit mit dem Jahresmotiv 2018/19

Die Kraft des Inhalts

In ›Anthroposophie weltweit‹ Nr. 3/2018 rief Bodo von Plato im Namen der Arbeitsgruppe zum Jahresmotiv dazu auf, von Versuchen und Erfahrungen im Umgang mit der Grundsteinmeditation zu berichten. Diese Berichte ergänzen die Reihe zu den Rhythmen der Grundsteinmeditation von der Initiativgruppe Grundstein.

Brasilien: Gespräch mit Mitgliedern

Den Willen im Zentrum, nicht die Weltanschauung

Wir haben in Brasilien mit einigen Mitgliedern überlegt, welche Grundgedanken der zweiten Grundstinstrophe für uns hier relevant und als Motiv greifbar sind. Hauptsächlich sind das ›Herz-/Lungenschlag‹, ›Rhythmus‹, ›Umkreis‹, ›wahrhaft fühlen‹ und ›Christus‹. Nicht dabei sind zum Beispiel die Elementarwesen.

Bilden von Menschengemeinschaften

Von unseren Lebens- und Arbeitserfahrungen her handelt es sich bei diesem Teil der Grundsteinmeditation hauptsächlich darum, Menschengemeinschaften zu bilden, die von ›Geist-Erinnern‹ über ›Geist-Besinnen‹ zu ›Geist-Erschauen‹ führen. Auf einer Verarbeitung beziehungsweise einem Kennenlernen der Vergangenheit basierend, geht es dann zu den Gegenwartsfragen, die darin bestehen, mitzuerleben, mitzufühlen, mitzugestalten und somit dank der anthroposophischen Schätze offen und aktiv zu sein für das, was von der Zukunft in uns einströmen will.

Mit Menschengemeinschaften sind nicht nur Anthroposophen (Mitglieder und Nichtmitglieder der anthroposophischen Bewegung) gemeint, sondern gerade Menschen auch aus anderen Strömungen: Mani, Plato, Aristoteles, Buddhisten, Theosophen, Katholiken, sogenannte Atheisten, Wissenschaftler, ›Proletarier‹, auch alle diejenigen, die ein vielleicht einseitiges Christentum vertreten – also alle, die eine Sorge, eine Not vereint: die Sorge um die Erde und um den Menschen, besonders um die Kindheit; diejenigen, die innerlich bewegt sind, Gutes zu tun. Auch die, die sich verlieren in Medien, Konsum, Drogen und dergleichen. Man könnte sagen: ein großes ›Mahayana‹-Schiff!

Wir möchten die Not der Menschen verstehen, fühlen, manchmal auch mitleiden. Wir möchten dazu beitragen, die Menschenseele zu ›retten‹ – für dieses Leben, vielleicht auch ›nur‹ fürs nächste. All diese Menschen suchen bewusst, halbunbewusst oder unbewusst Licht und Wärme.

Ausstrahlend von einem Kern bewusster Menschen, können sich Licht und Wärme verbreiten, als bewusste Liebe sozusagen. Diese aber wird immer ernährt von der Not der Welt. Das heißt: Es ist ein gegenseitiges Lernen aus beiden Richtungen: ein Atmen von Peripherie zum Zentrum und vom Zentrum zur Peripherie – ein Herz- und Lungenschlag. Schwierig? Weniger als man denkt, insofern man das Wesentliche dieses Atmens zwischen Umkreis und Ich erkennt – als wesentlich und nicht nur als eines unter vielem anderen. Denn jeder von uns steckt ja in Arbeitszusammenhängen, in Studiengruppen, Lebensgemeinschaften. Dort leben, lernen, arbeiten Menschen aus verschiedenen Strömungen. In jeder Schule, Firma, Arztpraxis oder anthroposophischen Bewegung gibt es die Möglichkeit, ja mehr als das: die Dringlichkeit, eine Zeit auszusparen, mit anderen Strömungen ein Thema zu bewegen – mit allen zusammen, nicht nur durch einen Vortragenden.

Ein Mensch kann natürlich einen Impuls geben, ein Thema anregen, das die Menschen bewegt (zum Beispiel Tod, Medien, Wesen der Arbeit, Jahresrückblick, Biografisches, Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, Verbindung zwischen Himmel und Erde, Pfingsten, die Mission meines Landes und vieles mehr), und mit Kunst verbinden (mit einer Bildbetrachtung, einem Märchen, einem Gedicht, mit unterschiedlichen Materialien einen Gedanken ausdrücken), und zwar in regelmäßigem Rhythmus, je nach Möglichkeiten der Gruppe: einmal im Monat, zweimal im Jahr, einmal pro Woche, aber immer rhythmisch.

Sich mit der Not der Zeit verbinden

Das kann in den Arbeitszusammenhängen wie Schule, soziale Einrichtung, Anthroposophische Gesellschaft, Zweig, Klinik oder Bauernhof so aussehen:

- Veranstalten eines Integrationstags mit allen Mitarbeitenden von der Reinigungskraft bis zu den Akademikern mit einem Thema, an dem alle mit ihrer Lebenserfahrung mitgestalten können und aktiv beteiligt sind.
- Sich vom anthroposophischen Arbeitsfeld aus für Menschen anderer Strömungen interessieren, sie einladen, besuchen,



Monte Azul: Mitarbeitertreffen zum Thema ›Steiner‹

etwas gemeinsam tun, wobei jeder vom anderen lernen kann und somit sein Gesichtsfeld erweitert. Es geht dabei darum, sich mit der Not der Zeit zu verbinden, an der nicht nur alle leiden, sondern wo viele aktiv damit beschäftigt sind, sie zu lindern. Der Wille ist im Zentrum, nicht die Weltanschauung!

Bewegungen gründen und mitgestalten

- Gründen von Bewegungen, Institutionen und dergleichen, die ein gemeinsames Thema verbindet und die verschiedene Strömungen zusammenbringen. Beispiele dafür sind Alliance for Childhood, Eliant, Bewegung der integrativen Medizin.
- Entwickeln kreativer Ideen, um zu verstehen, was die Menschen im Alter unter 40 Jahren bewegt, damit sie sich angenommen fühlen. Das bedingt, zu lauschen, ein großes Ohr zu sein, in Wärme zu empfangen, sich mit dieser Frage auseinanderzusetzen mit Menschen aus anderen Zusammenhängen, die Ähnliches feststellen, etwa in der buddhistischen Nichiren-Bewegung.
- Gewaltfreie Kommunikation ist ein Beispiel, wie man ›wahrhaft fühlen‹ lernen kann, zum Beispiel mit den Menschen der Friedenskultur.
- Man kann den Christusimpuls in anderen Volkskulturen erschließen, etwa durch ein Symposium zum Thema ›Wo sind Keime des Christusimpulses im Islam, im Buddhismus und in indigenen Kulturen?‹.
- Man kann an der Dreigliederung des sozialen Organismus arbeiten, und zwar so, dass wir in anderen wissenschaftlichen oder sonstigen Zusammenhängen entdecken, wie Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben realisiert wird, nämlich durch Zusammenarbeit! Es geht darum, sich der Not der Welt anzunehmen, finanzielle Möglichkeiten zu schaffen und das Geldwesen zu ›humanisieren‹.

| Ute Craemer, São Paulo (BR)

Peru: Zweig Lima

Grundsteinmeditation als Wesen erleben

Bei uns im Zweig schlägt der Inhalt der Grundsteinmeditation Brücken, was eine Übersetzung so nicht ermöglicht. Spanisch ist reich an Empfindungsseele – und das in Peru gesprochene Spanisch (Castellano, eine gehobene, alte Form des Spanischen) hat einen beeindruckenden Wortklang. Wenn man aber die wortschöpfungsreiche Anthroposophie zu übersetzen versucht, stößt man oft an Grenzen: Wenige Worte im Spanischen müssen viele Worte des Deutschen und speziell der anthroposophischen Terminologie wiedergeben, was die Übersetzung verarmt. Beispiel: «Übe Geist besinnen». «Üben» und «Geist» sind kein Problem, aber «besinnen». Es gibt natürlich Ähnliches, aber nichts, was den Kehrschluss zulässt; wir würden es nicht mit «besinnen» ins Deutsche zurückübersetzen.

Im Laufe der Arbeit konnten wir in Lima etwas Einzigartiges feststellen: Wenn die Worte nicht grob verfehlt sind – was natürlich auch vorkommen kann – und der Übersetzer die größtmögliche Annäherung an den eigentlichen Sinn eines Wortes erreicht hat, spielt die Übersetzung plötzlich eine zweitrangige Rolle. Der Inhalt entfaltet seine Kraft, seine Tragfähigkeit, und wir erleben, wie sich das Geistige seinen Weg bahnt und zu entstehen beginnt. In unserem Zweig erleben wir das besonders an der Grundsteinmeditation und am «Anthroposophischen Seelenkalender».

Wortklang, Rhythmus, Spracheigenheit

Ich glaube, es gibt drei Schritte, die wir beim Arbeiten mit einer Übersetzung beachten sollten:

Am Anfang fordert uns nicht die Übersetzung heraus, es ist der Spruch selbst. Man muss ihn wie ein Wesen kennen und lieben lernen. Ist man mit ihm vertraut, beginnt die Vertiefung der Arbeit, die jedem von uns individuell die Möglichkeit gibt, aus der Betrachtung zu einer Meditation zu kommen. Zu diesem Zeitpunkt – wenn sich der Übersetzer dem Grundinhalt eines Wortes so weit wie möglich genähert hat – spielen Spitzfindigkeiten und «bessere» Übersetzungen keine Rolle mehr. Der Inhalt ist geistige Gestalt geworden und leuchtet durch sich selbst. Und wenn man ein wenig Herr der anderen Sprache ist, merkt man sogar, dass auch die Landessprache sekundär werden kann.

Aus diesen Erfahrungen heraus möchte ich alle dazu einladen, die Arbeit mit der Grundsteinmeditation derart zu gestalten, dass man zu Anfang diesen «Spruch aller Sprüche» im Wortklang, im Rhythmus und – warum nicht? – in seinen sprachlichen Eigenheiten kennenlernt. Wenn ich etwas höre und immer wiederhole, bekomme ich das eben beschriebene Bild.

Im zweiten Schritt können wir beispielsweise zu Rudolf Steiners «Grundsteinlegung» übergehen und den geistigen Rhythmus der Grundsteinmeditation erleben. Wir erfahren dann sogar, wie sich fehlende Worte selbst ausdrücken. Das ist ja das Überwältigende an dieser Arbeit, dass man den Spruch eben doch als Wesen erleben kann.

Fragen reifen lassen

In einem dritten Schritt – und eben erst im dritten – kann man Inhalte vertiefen und vieles hinterfragen. Würde man damit beginnen, könnte der Intellekt derart dazwischenfahren, dass man das Wesentliche verliert. Zumindest ist dies in unserer heutigen, kurzatmigen, lösungsfokussierten Zeit eine große Gefahr – nach dem Motto: «Und sagst du mir die Lösung net, schau ich halt im Internet.» Wir haben die Fähigkeit, Fragen reifen zu lassen, verloren.

Die Grundsteinmeditation gibt uns nicht nur einen Inhalt und stellt ein reales Wesen vor uns auf, sie lehrt uns, das verlorene geistige Atmen wiederzuerlangen. Paradoxerweise benötigen wir genau dieses geistige Atmen, um die Grundsteinmeditation zu erarbeiten. Aber wenn wir behutsam vorgehen, können wir gleichzeitig dieses Atmen erlernen und Schritt für Schritt die Arbeit vertiefen.

Im Übrigen ist es auch für alle interessant, den Spruch einmal im «Original», also auf Deutsch, zu hören. Denn auch da ergreift die Zuhörenden etwas vom Wesen der Meditation – natürlich erst, wenn die Gruppe die Grundsteinmeditation in der jeweiligen Sprache richtig kennengelernt hat.

Ich glaube nicht, dass wir in den Zweigen die Grundsteinmeditation auch nur annähernd ganz erfassen können. Denn dies ist eine Lebensaufgabe, die sogar karmisch über mehrere Inkarnationen gehen kann oder wird. Wenn wir es aber schaffen, dass die Grundsteinmeditation, aus ihrem «Spruchdasein» herausgeholt, ein Lebensarbeitsmotiv wird und die Zweigmitglieder diesen Spruch selbst und aus freien Entschlüssen meditieren, haben wir einen Weg erschlossen, der uns dem Wesen Anthroposophie näherbringt und den Weg im Geistigen öffnet, das eigene Ich und damit uns selbst zu erkennen. | *Thomas Spittler, Lima (PE)*



Das neue Buch von **Sergej O. Prokofieff** erhalten Sie im Buchhandel oder in unserem **Shop**.

Sergej O. Prokofieff

Rudolf Steiner und die Meister des esoterischen Christentums

Sieben Meister des esoterischen Christentums sind von Beginn an mit der Menschheit verbunden und werden sie auch in alle Zukunft hinein in ihrer Entwicklung begleiten: Manes, Zarathustra (Meister Jesus), Skythianos, Gautama Buddha, Bodhisattva Maitreya, Novalis und Christian Rosenkreuz. Welche besondere Stellung Rudolf Steiner in diesem siebengliedrigen Kosmos einnimmt, ist die Frage, auf die Sergej Prokofieff in seinen Ausführungen eine Antwort gibt. Dabei geht es auch um die karmische Biographie der Individualität Rudolf Steiners und seinen diesmaligen Einweihungsweg. Bereits in seinem ersten Buch «Rudolf Steiner und die Grundlegung der neuen Mysterien» stellte Sergej Prokofieff die Frage nach dem Mysteriennamen Rudolf Steiners, wobei damals die Antwort offenblieb. Hier geht der Autor erneut diesem Thema nach und gibt eine Antwort. Diese und noch viele weitere Gesichtspunkte werden eingehend behandelt.

Aufgrund des Todes seiner Übersetzerin und der Veröffentlichung vieler weiterer Bücher musste Sergej Prokofieff das Thema, an dem er im Grunde vom Beginn seines anthroposophischen Wirkens an arbeitete, immer wieder zurückstellen. Posthum, etwa dreizehn Jahre nach dem geplanten Erscheinungstermin, liegt dieses lang erwartete Werk des Autors nun endlich vor.

ca. 340 Seiten, gebunden
ca. 40 Euro | 50 Franken
ISBN 978-3-7235-1603-4
Erscheint: November 2018

VERLAG AM GOETHEANUM

Telefon +41 61 706 42 00
www.goetheanum-verlag.ch

■ ANTHROPOSOPHIE IN DER WELT

USA: Projekt ›Storms of Silence‹

Vorerst storniert

Die Eurythmietournee ›Storms of Silence‹ ist vorerst storniert. Der Produzent Lemniscate Arts wartet auf Finanzen und sucht nach einer neuen künstlerischen Leitung.

In ›Anthroposophie weltweit‹ Nr. 4/2018 berichteten Eleni Prelorentzos und Marke Levene von der ab November geplanten Tournee des Eurythmieprogramms ›Storms of Silence‹. Am 29. Juli stieg die künstlerische Leitung mit Carina Schmid, Benedikt Zweifel, Barbara Mraz und Mikko Jairi aus dem Projekt aus – «wegen der katastrophalen finanziellen Situation knapp drei Wochen vor dem Einstieg in die Probenarbeit», wie sie in ihrer Erklärung vom 6. August mitteilte.

Die zuvor schon geplante Probenzeit in Järna (SE) wurde von Carina Schmid, Benedikt Zweifel, Barbara Mraz und Mikko Jairi in eine dreiwöchige gemeinsame Eurythmiearbeit von 13. August bis 1. September umgewandelt. Ermöglicht wurde dies finanziell durch Anders Kumlander und der Vidar-Stiftung. Darüber hinaus hat die bisherige künstlerische Leitung für jedes Ensemblemitglied eine finanzielle Überbrückung von Sponsoren besorgt.

Ziel: Sicherung der Finanzierung

Marke Levene, Initiator und Produzent des Projekts, hatte der künstlerischen Leitung Ende Juli eröffnet, dass die Vollfinanzierung des Projekts noch nicht gegeben sei. Er stellte in Aussicht, nach neuen Finanzierungsquellen zu suchen und berichtete von einer Zusprechung eines Teils der benötigten Gelder. Für das künstlerische Leitungsteam war dies zweieinhalb Wochen vor Probenbeginn zu spät.

Gegenüber den Ensemblemitgliedern hat Lemniscate Arts in einem Brief vom 31. Juli die entstandenen individuellen Härten bedauert; die Tournee werde neu geplant, indes müsse erst die Finanzierung gesichert sein.

Auf Anfrage macht Lemniscate Arts deutlich, dass es eine Zusage über «genügend Ressourcen» gab, aber man noch nicht über das Geld verfügte. Lemniscate Arts: «Wir gehen weiterhin davon aus, dass der ursprüngliche Zuschuss auf der Grundlage der kürzlich vom Stifter erhaltenen Informationen erfolgen wird.» Vor diesem Hintergrund hält Lemniscate Arts grundsätzlich am Projekt fest. Die neue künstlerische Leitung ist noch nicht bestimmt. | *Sebastian Jüngel*

www.stormsofsilence.org

Deutschland: Aufführung von Szenen aus Goethes ›Faust 1 und 2‹

Faustischer Abend

Das LiteraTheater Badenweiler (DE) und das Lichteurythmie-Ensemble Arlesheim (CH) hatten am 5. Oktober 2018 in Badenweiler (DE) Premiere mit ihrem Programm ›Ihr naht Euch wieder schwankende Gestalten ...‹: Goethe führt durch eine Szenenauswahl aus Goethes ›Faust 1 und 2, erläutert sie und spielt mit.



Sorge und alter Faust: Probe im Kurhaus Badenweiler

Johann Wolfgang von Goethes Lebenswerk ist sein ›Faust‹. In 60-jähriger Lebenswanderschaft begleitete ihn dieses Thema. Goethe selbst sagte, dass der ›Faust‹ erst in 200 Jahren verstanden werden kann, und versiegelte vor seinem Tod den vollendeten zweiten Teil als Vermächtnis.

Die 200 Jahre neigen sich dem Ende und so hat Goethe beschlossen, zum Verständnis des ›Fausts‹ beizutragen. Martin Lunz stellte als Goethe Szenen aus ›Faust 1 und 2‹ spielend, erklärend und rezitierend vor.

Goethe erläutert seinen ›Faust‹

Goethe schreitet durch den Saal, erläutert die Entstehungsgeschichte seines ›Fausts‹. Während der Rezitation der ›Zueignung‹ öffnet sich der Vorhang, und in Dunst und Nebel steigen die «schwankenden Gestalten», vom Eurythmieensemble dargestellt, auf und verwandeln sich gleich darauf in die ›Himmlischen Heerscharen‹ des ›Prologs im Himmel‹. Goethe rezitiert Mephistopheles und den Herrn im Wechsel und lässt die Gelehrtentragödie beginnen, indem er nun Faust darstellt und im weiteren auch Erdgeist und die Engelsschöre spricht.

In Zusammenfassung folgen die Geschehnisse der Gretchentragödie, um das Publikum mit der Frage «Wie soll das Drama nach diesen Schocks nun weitergehen?» in die Pause zu entlassen.

Auch der Handlungsverlauf des zweiten Teils wurde erzählend dargestellt. In der ersten Szene nimmt Goethe die Anregung aus den Natureindrücken seiner zweiten

Schweizer Reise von 1797. Die Eurythmie kommt in der Ariel-Szene zur Blüte, die mit der Klavierkomposition von Jan Stuten das Heilsame dieser Szene unterstreicht. Das innere Zwiegespräch der Sorge-Szene im fünften Akt gestalteten die Eurythmisten mit Masken.

Verschiedene Bewusstseinszustände

Ausschnitte der Himmelfahrtsszenen wurden mit Bemerkung eingeleitet, dass darin die verschiedenen Bewusstseinszustände in verschiedenen Personen und Regionen sowie bewegliche Naturzustände geschildert werden. Mit den Worten des Chorus Mysticus «Das Ewigweibliche zieht uns hinan» ist hingedeutet auf das höhere Bewusstsein, das in der mystischen Tradition als das Weibliche dargestellt wird, das die Seele in höhere Sphären zieht.

Das jetzige ›Faust‹-Projekt ist ein Anfang, weitere Szenen sollen folgen. In der jetzigen Form ist es möglich, einzelne Szenen, speziell auch des zweiten, eher unverstandenen Teiles, darzustellen und zu erläutern, beispielsweise für Schulgemeinschaften. | *Martin Lunz, Badenweiler (DE)*

Lichteurythmie-Ensemble Arlesheim: Katja Pfähler, Franziska Voglstätter, Annette Strumm, Johannes Lehner, Hans-Peter Strumm, Thomas Sutter; Christoph Gerber (Klavier); Sylvia Sutter (Licht).

Aufführung: 10. Februar 2019, 16.30 Uhr, Pflegestätte für musische Künste, Nydeggtalden 34, 3011 Bern (CH).

www.literatheater.de, www.eurythmie.com

■ FORUM

Replik zu Johannes Falk über den Standort der Gruppe in ›Anthroposophie weltweit‹ Nr. 7–8/2018

Lieber Herr Falk, in Ihrem Artikel kommen Sie auf die Osterimagination vom 7. Oktober 1923 (GA 229) zu sprechen. Wenn man diesen Vortrag mit ähnlicher Sorgfalt liest, wie Sie die Handschrift von Ernst Aisenpreis untersucht haben, kann man kaum zu Ihrem Urteil am Schluss Ihres Artikels kommen. Wenn ich Sie recht verstanden habe, sagen Sie: Mit dem Entwurf eines Dramas von ›Raphael und dem heilenden Menschen‹, das vor der Gruppe in einem Goetheanum-Bau aufzuführen wäre, spricht Rudolf Steiner von etwas, was möglich gewesen wäre, wenn der erste Bau nicht abgebrannt wäre, nicht aber von seiner Intention, die Gruppe auf der Bühne des neuen Baus aufzustellen. Ich halte Ihre Deutung für ausgeschlossen. Diese Passage ist im Kontext von Rudolf Steiners Intentionen zu verstehen, die er im Herbst 1923 verfolgte: die Vorbereitung der Weihnachtstagung und die Neubegründung der Hochschule. In diesem Kontext zielt die Osterimagination mit den genannten Bildern auf die Begründung der Medizinischen Sektion.

Dafür gab Rudolf Steiner bald darauf eine Meditation, die sich genau auf den Inhalt des am 7. Oktober 1923 entworfenen Dramas bezieht. Sie sollte einem Kollegium von sieben Ärzten, dem Sektionskreis, den er mit Ita Wegman bildete, zur Vertiefung ihrer Arbeit dienen. Diese Meditation wird noch heute im sogenannten ›Raphael-Kreis‹ der Medizinischen Sektion praktiziert.

Die Osterimagination vom 7. Oktober 1923 enthält also wichtige, eindeutige Aussagen darüber, wie Rudolf Steiner mit der Gruppe in der Weiterentwicklung der Goetheanum-Arbeit umgehen wollte. Es hängt allerdings heute von uns ab, ob und wie wir darauf eingehen wollen. | *Armin Husemann, Ostfildern (DE)*

Zu ›Gruppe(n) auf sachlichem Felde‹ gemäß Bericht in ›Anthroposophie weltweit‹ Nr. 10/2018, Seite 5

Der «Frage [...]», ob bestehende fachliche Arbeitszusammenhänge als Gruppen auf sachlichem Felde anerkannt werden könnten, sodass sie sich als Teil der Gesellschaft verstehen können« – so die Autor/innen – lohnt es sich durchaus nachzugehen; auch für scheinbar unbeteiligte Mitglieder. Denn nehmen wir zum Ausgang unseres Weges die Intentionen Rudolf Steiners, so kann zunächst jeder Mensch, der «in dem Bestand einer solchen Institution, wie sie das Goetheanum in Dornach als Freie Hochschule für Geisteswissenschaft ist, etwas Berechtigtes sieht», ohne Weiteres (per einfachem Antrag) Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft werden.

Zeitgemäße Rahmenbedingungen

Er kann sich dann im Verein mit weiteren Mitgliedern laut Statut zu einer «Gruppe auf örtlichem oder sachlichem Felde» zusammenschließen. Im Wortlaut hieß es zudem: «Jede Arbeitsgruppe bildet ihre eigenen Statuten; nur sollen diese den Statuten der Anthroposophischen Gesellschaft nicht widersprechen.» Dies waren und bleiben meines Erachtens zeitgemäße Rahmenbedingungen für ein gesundes gesellschaftliches Wachstum; bestehend in nicht viel mehr als der wechselseitigen Anerkennung gelebter Vielfalt. Denn die (reziproke) Anerkennung vom Goetheanum aus zeigt sich ja dann in der Folge; das heißt der Kontaktaufnahme beziehungsweise der weiteren Ausgestaltung der Zusammenarbeit.

Was allerdings an dieser Anerkennung fragwürdig sein soll, will nicht unmittelbar einleuchten. Ja, es klingt eher irritierend, wenn darüber nachgedacht wird, ob eine Initiative aner-

kannt werden kann – und nicht vielmehr: warum nicht? Ersteres suggeriert strenggenommen, man müsse prüfen, was dafür spricht... Aber die Frage stellt sich – wenn überhaupt – doch immer nur aufgrund eines konkreten Antrages, der folglich die oben genannte einzige Voraussetzung per se erfüllt; nämlich dass der oder die Betreffende die Berechtigung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft anerkennt. Damit spricht meinem Verständnis nach schon überhaupt gar nichts mehr gegen eine Initiative mit Bezug auf die Anthroposophische Gesellschaft!

Dynamik sachlich-fachlicher Arbeitszusammenhänge

Dabei sollte eben nicht vergessen werden, dass all diese Überlegungen grundsätzlich in gleicher Gewichtung für beide Formen anthroposophisch konstituierter Arbeitsgruppen gelten: der «Gruppe auf örtlichem Felde» (klassisch: ›Zweig‹) ebenso wie der «Gruppe auf sachlichem Felde» (modern: ›Team‹). Was wäre also das Besondere an der Letzteren (abgesehen davon, dass diese Form eben kaum bekannt ist)? Vielleicht, dass sie weniger statisch und damit ›fundamental‹ (im konstruktiven Sinne!) erscheint? Aber schließlich kann sich auch die Dynamik sachlich-fachlicher Arbeitszusammenhänge durchaus in Institutionen ausleben... Vielleicht, dass ihre noch ›unverbrauchte‹ Form sich einfach flexibler handhaben lässt? Aber das hängt ja immer und überall vor allem von den Initiativkräften der Beteiligten ab...

Kurz: Das Angebot, «sich als Teil der Gesellschaft verstehen (zu) können» (Goetheanum-Leitung), dürfte mit der Wiederentdeckung der «Gruppe auf sachlichem Felde» deutlich an Attraktivität zunehmen für Menschen, die sich aus fachlichem Interesse heraus für die Arbeitszusammenhänge der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft interessieren!

Für die «bereits bestehenden» Gruppen auf örtlichem Felde könnte sich damit zugleich ein kräftiger Impuls verbinden, an der zeitgemäßen Ausgestaltung einer Willkommenskultur für die freieste Gesellschaft der Welt teilzuhaben beziehungsweise teilzunehmen!

Selbstaufklärung und Selbstreflexion

Im Fazit kann einem ›gestandenen‹ Mitglied schon die Frage aufsteigen, ob die Unsicherheit im Umgang mit der «Gruppe auf sachlichem Felde» möglicherweise einen wesentlichen Aspekt der Geschichte dieser ihrer Gesellschaft beispielhaft reflektiert; nämlich eine oft zu kurz gekommene Sachlichkeit in der Rezeption der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners im Allgemeinen? Damit gleichzeitig vielleicht auch die nur allzu selbstverständliche Übernahme der Definitionshoheit über das ›Anthroposophische‹ im Besonderen? Zudem im Gesellschaftlichen überhaupt die fast alternativlose Repräsentation durch die alteingesessenen und/oder weiterhin ausschließlich tradierten örtlichen Zusammenschlüsse der sogenannten ›Zweige‹?

Man wünscht der Gesellschaft hier, an ihrem Nerv, eine entschiedene Selbstaufklärung und kritische Selbstreflexion um der Zukunftsfähigkeit sowohl ihrer Binnenstruktur als auch ihrer Außenwirkung willen. | *Felix Scheuerl, zurzeit Mitglied der Gruppe auf örtlichem Felde in Hagen (DE)*

■ FORUM

**Zum Beitrag ›Rehabilitierung‹
von Christine Engels in
›Anthroposophie weltweit‹
Nr. 7–8/2018**

In der **Stellungnahme** der Albert-Steffen-Stiftung zur Rehabilitierungsinitiative sowie zur Aufhebung der Beschlüsse von 1935 an der Generalversammlung 2018 werden Einwände und Vorbehalte in sachlicher und moralischer Hinsicht erhoben, die sich weitgehend als nicht stichhaltig erweisen.

So wird behauptet, in der Broschüre der Initiative sei «die Persönlichkeit Albert Steffens als damaligem Ersten Vorsitzenden [...] Zielpunkt der Kritik» gewesen und es sei «nahegelegt» worden, dass Albert Steffen und Guenther Wachsmuth «unter dem Einfluss dämonischer Gegenmächte gehandelt hätten». Die aus der Broschüre zitierten Sätze standen dort jedoch nicht in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den Ausschüssen von 1935. Der Hinweis auf das Wirken der Widersacher bezog sich auf die gesamte Gesellschaft, uns heute eingeschlossen, und zielte keineswegs auf Albert Steffen und Guenther Wachsmuth.

**Erkenntniswille auch
außerhalb der Stiftung**

Obwohl von der Autorin eingestanden wird, dass man in der Beurteilung des damaligen Geschehens, welches zu den Ausschüssen von Ita Wegman und Elisabeth Vreede führte, nicht urteilsfähig sei («unsere derzeitige Inkompetenz»; «es [gibt] derzeit keinen Menschen in der Stiftung, der sich in die Vorgänge um 1935 eingearbeitet hat»), wird in der Stellungnahme das Rehabilitationsbemühen als «unseriös» bezeichnet und «die Bedeutung des Vorgangs» insgesamt infrage gestellt.

Es wird weiter ausgeführt, dass man sich in der anthroposophischen Öffentlichkeit nicht äußern wollte, «da wir keine Oberflächlichkeiten oder

gar Parteimeinungen von uns geben wollen, da jedes Steffen-Zitat, das ihn von Vorwürfen freisprechen würde, sicher mit einem Zitat, das das Gegenteil aufzeigen würde, beantwortet würde [...]». Dass man sich nicht äußert, wenn man nicht urteilsfähig ist, kann nachvollzogen werden und ist sinnvoll. Aber ist man in der Albert-Steffen-Stiftung wirklich der Ansicht, dass es außerhalb ihrer selbst keinen unvoreingenommenen Erkenntniswillen in dieser Angelegenheit gibt und stattdessen nur darauf gewartet wird, «entlastende» Zitate sofort mit «belastenden» Zitaten zu beantworten?

Quellenerschließung

Die Einseitigkeit der Situation wird auch dadurch deutlich, dass bis heute von der Steffen-Stiftung kaum aktiv zur Aufarbeitung der Gesellschaftsgeschichte beigetragen wurde. Einerseits wird die Objektivität bisher erscheinender Dokumentationen und Veröffentlichungen, die zum Teil seit Jahrzehnten vorliegen – insbesondere von J. Emanuel Zeylmans van Emmichoven ›Wer war Ita Wegman. Eine Dokumentation‹, 3 Bände, Heidelberg 1990–1992 –, infrage gestellt, gleichzeitig aber offensichtlich der Zugang zum in der Steffen-Stiftung befindlichen Material – insbesondere den Tagebuchaufzeichnungen – für Forschungs- und Aufarbeitungszwecke nicht oder nicht in genügendem Umfang gewährt. Deutlich ist auch, dass im Rahmen des aktuellen Buchprojekts zur Biografie Albert Steffens noch einige Jahre vergehen werden, bis für die Aufarbeitung der Gesellschaftsgeschichte relevante Auszüge aus Albert Steffens Tagebüchern zur Verfügung stehen werden.

Eine ausführlichere Ausarbeitung zu den hier angesprochenen und weiteren Aspekten der Stellungnahme der Steffen-Stiftung findet sich unter www.gv-2018.com/steffenstiftung-und-1935. | *Thomas Heck, Dornach (CH)*

■ ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT

12. Juli 1937 • 28. Sept. 2018

Karl Kaltenbach

Karl August Kaltenbach wurde am 12. Juli 1937 in Esslingen (DE) geboren. Er ging auf die Rudolf-Steiner-Schule in Basel (CH). Dort war Rudolf Grosse sein Klassenlehrer. Karl Kaltenbach wurde Gemüsegärtner, Künstler und Heilpädagoge sowie Dozent und Schriftsteller.

1962 wanderten er und seine Frau Hannelor nach Australien aus. Dort gründeten sie 1965 ›Warrah‹, ein Netzwerk anthroposophischer Wohnheime für Menschen mit Unterstützungsbedarf, mit Werkstätten, einem biologisch-dynamischen Hof und einer Schule.

1982 wurde Karl Kaltenbach von der australischen Regierung mit der Medaille ›Order of Australia‹ für seinen Einsatz für Menschen mit Behinderung ausgezeichnet. 1993 verlieh ihm das Collegium Sancti Spiritus des Vatikans für seine Schriften über Anthroposophie, Waldorfpädagogik und Philosophie die Ehrendoktorwürde. Außerdem schrieb er über Heilpädagogik und Sozialtherapie sowie über Kunst.

1996 zog sich Karl Kaltenbach aus gesundheitlichen Gründen aus Warrah zurück.

**Engagement für
Gesellschaft und Hochschule**

Von 1982 bis 2000 war Karl Kaltenbach Generalsekretär der Anthroposophischen Gesellschaft in Australien und Koordinator der Lektoren der Ersten Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft in Australien. 2003 begann er – mit Unterstützung des ›Trust for Anthroposophy‹ –, in Seminaren Lektoren bei ihren Aufgaben zu unterstützen. Die Arbeit in der Anthroposophischen Gesellschaft und in der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft stand immer im Mittelpunkt seines Lebens.

Karl Kaltenbach war ein Mensch der Renaissance, er

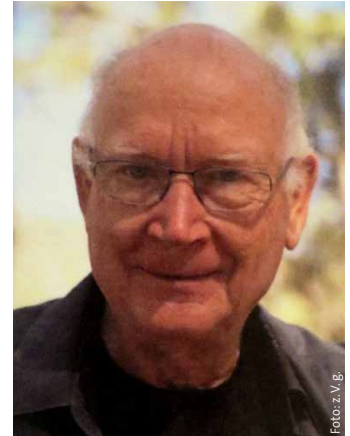


Foto: V. B.

war vielseitig begabt und beschäftigte sich besonders mit den Bereichen biologisch-dynamische Landwirtschaft, die Heilpädagogik und Sozialtherapie, Kunst und Philosophie. Persönlich war ihm die Vertiefung in die esoterische Spiritualität der Michael-Schule ein Bedürfnis.

Verrierter Maler

Karl Kaltenbach war ein verrierter Maler mit Ausstellungen in der Schweiz und in London (GB), bevor er nach Australien auswanderte; auch in Australien malte er und stellte sein ganzes Leben lang aus. Er förderte aktiv die Sektion für Bildende Kunst in Australien und unterstützte dabei immer großzügig die Arbeit anderer.

Karl Kaltenbach hinterließ seine Frau und lebenslange Kollegin Hannelor, drei Söhne, Gilchrist, Ionas und Rilke, sowie sechs Enkelkinder.

Diejenigen von uns, die Karl gekannt und geschätzt haben und mit ihm in seinen verschiedenen Tätigkeitsbereichen gearbeitet haben, danken ihm nun für seine unzähligen – sichtbaren wie unsichtbaren Beiträge.

Karl Kaltenbach berührte viele Menschen auf der ganzen Welt; er suchte immer nach dem Christus im Ätherischen und inspirierte mit seinen Idealen alle, die ihm begegneten. | *Patrick McDonald, Leura (AU)*

Aus dem Englischen
von Sebastian Jüngel.

14. Nov. 1939 • 6. April 2018

Pam Martin

Pam Martin wurde am 14. November 1939 als zweites von vier Kindern von Albert und Mavis Ward geboren. Sie besuchte die Baptistenschule Strathcona in Canterbury, Victoria (AU), und galt als Multitalent im Sport und im wissenschaftlichen Bereich. Außerhalb der Schule blühte Pam als Pfadfinderin auf.

Mit 16 Jahren wurde sie getauft und engagierte sich später in der Jugendgruppe der Baptistengemeinde, wo sie ihren zukünftigen Mann Paul Martin kennenlernte. Ihre Suche nach spiritueller Erkenntnis wurde durch Mystiker des 20. Jahrhunderts belebt, darunter George Gurdjieff, Jiddu Krishnamurti und Rudolf Steiner.

Europäischer Einfluss

Nach ihrer Heirat 1963 und Lehrerausbildung gingen Pam und Paul Martin nach Deutschland, wo sie drei Jahre Anthroposophie studierten und 1964 ihre Waldorflererausbildung in Stuttgart (DE) abschlossen. Das Leben in Europa hatte großen Einfluss auf Pam Martin und prägte ihr weiteres Leben, inklusive Kindererziehung und anthroposophische Arbeit. Sie nahm die europäische Kultur mit ganzem Herzen an und liebte Sprachen, Musik und darstellende Künste. Sie beherrschte Französisch und Deutsch, und sie hatte eine große Liebe zu allem Russischen.

Nach ihrer Rückkehr nach Australien setzten Pam und Paul Martin ihre Arbeit mit ihren Freunden und Kollegen fort, die alle Mitglieder der 1932 gegründeten Anthroposophischen Michael-Gruppe waren. Zusammen legten sie die ersten Grundlagen für die spätere Rudolf-Steiner-Schule in Melbourne, der ersten in Victoria und der dritten in Australien. Pam Martin unterstützte die Schule sehr aktiv als Mutter und später für ein Jahr als Kindergärtnerin.



In den letzten Jahrzehnten lag ihr Schwerpunkt darauf, die Waldorflererausbildung am Michael Centre in Warranwood, Melbourne, zu unterstützen. Ihre Kraft und Begeisterung waren überall spürbar, von der Organisation von Veranstaltungen über das Teilnehmen an Tagungen und Arbeitsgruppen bis zum Betreuen der Studierenden und der anthroposophischen Bibliothek. Außerdem war sie aktives Mitglied des Vic-Zweiges.

Pam Martin hat am russisch-orthodoxen Karfreitag die Schwelle überschritten. Die Beerdigung und Totenwache fanden im Michael Centre statt. Ein stetiger Strom von Menschen kam und ging, versammelte sich im schönen Raum, um Pam Martin vorzulesen und in stiller Besinnung bei ihr zu sitzen.

Ein bleibendes Thema in Pam Martins Leben waren ihre Hingabe an und ihr Dienst für andere, die sie mit Wärme, Bescheidenheit und anhaltendem Interesse für den anderen lebte. Pam Martin kannte sich gut mit der frühen Geschichte der Anthroposophie in Australien aus.

Sie war auch eine hingebungsvolle Mutter und Großmutter, war immer liebevoll und sehr interessiert am Leben ihrer Kinder und Enkelkinder. | *Nach Notizen von Pam Martins Schwester Janet Tucker, der Kinder Rachel, Gabrielle, Teresa, Greg und Michael sowie Freunden*

Aus dem Englischen
von Sebastian Jüngel.

Wir erhielten die Mitteilung, dass folgende 66 Mitglieder durch die Pforte des Todes gegangen sind. In deren Gedenken geben wir den Freunden hiervon Kenntnis. | Mitgliedersekretariat am Goetheanum

Friedolf Smits	Bethlehem/PA (US)	17. Januar 2017
Lois Dasher Chism	Pakersburg/WV (US)	21. März 2017
Karla Rieper	Kronshagen (DE)	6. Dezember 2017
Klaus Janssen	Essen (DE)	im Jahr 2017
Jan Larsson	Norrköping (SE)	24. Januar 2018
Eileen Simon	Kings Langley (GB)	im Januar 2018
Thomas Ljungquist	Umeå (SE)	2. Februar 2018
Staffan Lindén	Vikbolandet (SE)	3. Februar 2018
Cécile Roy	Hedemora (SE)	28. Februar 2018
Ingrid Liebindörfer	Järna (SE)	3. März 2018
Klaus Dröge	Streithausen (DE)	30. März 2018
Pam Martin	Croydon (AU)	6. April 2018
Dick Nord	Huddinge (SE)	12. April 2018
Carter Nelson	Bristol (GB)	13. Mai 2018
Lennart Sand	Åhus (SE)	14. Mai 2018
Marianne Öhman	Järna (SE)	19. Mai 2018
Gerti de Fracchia	Villa Adelina (AR)	29. Mai 2018
Agathe Ritter	Järna (SE)	2. Juni 2018
Eleonore Kettler	Wuppertal (DE)	20. Juni 2018
Stanley Evans	Cleveland/TN (US)	2. Juli 2018
Rita Wessius	Stockholm (SE)	9. Juli 2018
Rosemarie Rao	Ghent/NY (US)	10. Juli 2018
Didier Fléchaire	Colmar (FR)	17. Juli 2018
Waldemar Schönleber	Mühlacker (DE)	18. Juli 2018
Claus Mannsfeld	Hamburg (DE)	19. Juli 2018
Ingrid Matthaei	Krefeld (DE)	22. Juli 2018
Barbara Schünzel	Ottersberg (DE)	26. Juli 2018
Amalia Altobelli	Buenos Aires (AR)	27. Juli 2018
Waldfriede Lohmann	Schopfheim (DE)	30. Juli 2018
Ulrich Fülling	Dortmund (DE)	11. August 2018
Joop Albracht	Eindhoven (NL)	19. August 2018
Hildegard Kruse	Duisburg (DE)	22. August 2018
Marie-Christiane Poncé	Carla-Bayle (FR)	25. August 2018
Romana Hottinger	Zwingen (CH)	27. August 2018
Hanna Schwarz	Leoben (AT)	30. August 2018
Tineke Bodde Bouman	Zeist (NL)	31. August 2018
Liane Elsen	Schopfheim (DE)	4. September 2018
Lisa Stäheli	Basel (CH)	5. September 2018
Willy Nüesch	Hombrechtikon (CH)	6. September 2018
Christiane Cernicek	Wien (AT)	8. September 2018
Ingrid Tiegl	Hamburg (DE)	8. September 2018
Wolfgang Ederleh	Kirchberg (DE)	11. September 2018
Hans-Egon Müller	Bad Saarow (DE)	11. September 2018
Jorge Schulte	Don Torcuato (AR)	11. September 2018
Marianne Littel	Richterswil (CH)	12. September 2018
Brigitte Guthörl	Mannheim (DE)	13. September 2018
Sibylle Kern	Buchenbach (DE)	14. September 2018
Darko Sačić	Leipzig (DE)	16. September 2018
Geraldine Cole	Northshore City (NZ)	17. September 2018
Pierre Vogt	Leysin (CH)	17. September 2018
Annette Armstrong	Forest Row (GB)	18. September 2018
Heidi Hari	Ittigen (CH)	18. September 2018
Barbara Knorr	Arlesheim (CH)	18. September 2018
Janneke Rosenbrand	Wognum (NL)	19. September 2018
Erich Blask	München (DE)	20. September 2018
Ingeborg Christoff	Timisoara (RO)	20. September 2018
Johanna van Uden	Nuland (NL)	20. September 2018
Thomas Schnyder	Zollikon (CH)	22. September 2018
Irene Ryan	Ås (NO)	24. September 2018
Ernestine Weis	Frankfurt am Main (DE)	24. September 2018
Elisabeth Grube	Stuttgart (DE)	26. September 2018
Karl Kaltenbach	Queanbeyan (AU)	28. September 2018
Hildegard Merle	Dortmund (DE)	29. September 2018
Paul Schütz	Wien (AT)	30. September 2018
Angelia Schellhase	Dortmund (DE)	3. Oktober 2018
Angela Ecke	München (DE)	14. Oktober 2018

Im Monat September 2018 wurden dem Mitgliedersekretariat am Goetheanum 84 neue Mitglieder gemeldet. Zwischen 11. September und 15. Oktober 2018 traten 102 Menschen aus der Gesellschaft aus.

■ FEATURE

Friedrich von Hayek und Rudolf Steiner

Die vergessene These der drei Ebenen der Politik

Arthur Edwards bat Christopher Houghton Budd 2010, die Einladung der Mont Pèlerin Society zu übernehmen, über Friedrich von Hayek, Winston Churchill und Rudolf Steiner zu schreiben. Im August 2018 erschien der Beitrag ›Triple Governance: Hayek's Lost Thesis‹ in ›Hayek: A Collaborative Biography‹, Vol. XIV, Verlag Palgrave Macmillan, 2018.

Meine Herausforderung bestand darin, Friedrich von Hayeks verschollene These zu erklären, [...] die ein Regieren auf kultureller und auf wirtschaftlicher Ebene unterscheidet – nicht schlecht für jemanden, der sich später für freie Märkte einsetzte.

So wie man die kulturelle nicht ohne wirtschaftliche Ebene begreifen kann, ohne dass auch die rechtliche Ebene impliziert wird, so kann man sich auch keine Regulierung vorstellen, die Märkte prägt, ohne dass dies ein kulturelles Handeln voraussetzt.

Es ist vielleicht interessant zu wissen, dass Winston Churchill einst ein eigenes Wirtschaftsparlament befürwortete. In meinem Beitrag ging ich jedoch vor allem Friedrich von Hayek nach. Er ist ein ›Held‹ der neoliberalen Gemeinschaft; wer jedoch tiefer schürft, wird etwas entdecken, was vielleicht nicht so ist, wie es zu sein scheint. Friedrich von Hayek gehörte 1947 zu den Gründern der Mont Pèlerin Society, einem weiterhin bestehenden Kreis von Ökonomen, die das soziale Leben auf neoliberalen Prinzipien aufbauen wollen. Sie unterschätzen jedoch, dass der Liberalismus auf Aristoteles zurückgeht, der bekanntermaßen schrieb, dass «der liberale Mensch derjenige ist, der weiß, wie man der richtigen Person den richtigen Geldbetrag auf die richtige Weise zur richtigen Zeit gibt».

Zunächst einmal eine Zweigliederung

Meine Herausforderung bestand darin, Friedrich von Hayeks verschollene These zu erklären, die Grundlage für eine Schrift war, die er nicht aufbewahrte und die nie veröffentlicht wurde, die ein Regieren auf kultureller und auf wirtschaftlicher Ebene unterscheidet – nicht schlecht für jemanden, der sich später für freie Märkte einsetzte.

Friedrich von Hayek und Rudolf Steiner genossen beide eine österreichisch-ungarische Sozialisierung und wussten von der Möglichkeit, nicht nur zwischen Politik auf kultureller und wirtschaftlicher Ebene zu unterscheiden, sondern davon auch die des Rechts. Daraus entwickelte sich Rudolf Steiners Auffassung von der Dreigliederung des sozialen Organismus, der sich von der

(nicht verwirklichten, weil vereitelten) Möglichkeit einer solchen Lösung der Probleme Österreich-Ungarns ableitete und die Rudolf Steiner dann 1919 in seinem Buch ›Die Kernpunkte der sozialen Frage‹ verallgemeinerte. ›Na und?‹, könnte man denken. Mit der Konstruktion der These von Friedrich von Hayek wollte ich fragen, ob es nicht doch vielleicht eine zweite Chance gebe und die neoliberale Weltsicht von einem dreigliederten Verständnis der Gesellschaft ersetzt werden könnte.

Der natürliche Weg zur Dreigliederung

Don-Quijote'sche Träume? Vielleicht. Aber das Karma wollte es, dass ich mich in unmittelbarer Nähe von Hauptvertretern der neoliberalen Welt bewegte, die mich von meinem Einsatz für Rudolf Steiners Wirtschaftslehre her kennen. In unbefangenen Situationen sprechen sie nicht davon, dass der Neoliberalismus das Ziel ist, sondern nur gerade ›der zurzeit beste Weg‹. Damit meinen sie: ›besser als der widerlegte Marxismus‹.

Gehen wir ins Jahr 1914 zurück – bevor Lenin auf die Weltbühne kam; das Konzept der beiden Politikebenen war damals sicherlich in Wien, der damaligen Kulturhauptstadt Europas, bekannt. Es wäre kein großer Sprung von den beiden Ebenen der Politik zur Politik mit drei Ebenen gewesen, denn die dritte Ebene ist implizit in ihnen enthalten. Doch es folgten Krieg und Revolution, sodass der Neoliberalismus mit Gedanken der Linken konfrontiert wurde.

Eine ganz andere Situation ergibt sich, wenn man sie in Verbindung mit der assoziativen Wirtschaft betrachtet. Dann werden Schlüsselkonzepte wie die Prinzipal-Agenten-Theorie – dass die Märkte einer Regulierung bedürfen – leicht als stillschweigende Anerkennung des Rechtslebens angesehen, das die wirtschaftliche Tätigkeit prägt. ›Still-schweigend‹, weil die Tatsache bleibt, dass das soziale Leben dreigliedert ist. So wie man die kulturelle nicht ohne wirtschaftliche Ebene begreifen kann, ohne dass auch die rechtliche Ebene impliziert wird, so kann man sich auch keine Regulierung vorstellen, die Märkte prägt, ohne dass dies ein kulturelles Handeln voraussetzt.

In diesem Sinne braucht es kein Dreigliederungsargument, sondern man kann stattdessen auf die Unterschiede in der Terminologie zwischen den beiden Ansätzen hinweisen. Man darf natürlich nicht naiv sein: Worte enthüllen die Seele, die sie ausspricht. Aber das neoliberale Unternehmen weiß, dass es einer Herausforderung gegenübersteht. Sobald es sich durchgesetzt hat, würden alle widrigen sozialen Umstände auf den Neoliberalismus zurückgeführt werden und nicht auf die Sozialisten oder auf gescheiterte Märkte. Wenn sich also zeigen lässt, dass das Denken des Helden Friedrich von Hayek zu drei politischen Ebenen geführt hat, warum dann nicht auch das seiner Multiplikatoren?

Überwindung des Egoismus

Es ist nun 100 Jahre her, dass Rudolf Steiner davon sprach, dass die Verantwortung für das Weltgeschehen an die anglo-amerikanischen Völker übergehe (GA 194, Vortrag vom 15. Dezember 1919). Es ist sicher kein Zufall, dass gerade zu diesem Zeitpunkt der Neoliberalismus seinen Höhepunkt erreicht hat. Aber was folgt dann? Was würde Aristoteles heute sagen? Wie würde er auf den Liberalismus, dessen Vater er ist, blicken? Wie anders als durch das Mittel der assoziativen Wirtschaft?

Unsere Bewegung täte daher gut daran, Rudolf Steiners Wirtschaftslehre weder mit links noch mit rechts zu verbinden. Besser wäre zu fragen: Was macht Märkte assoziativ? Denn das war auch Rudolf Steiners Frage. Er ist nie davon ausgegangen, dass es keine Märkte gibt; ihm ging es darum, Wege zu finden, wie man den Egoismus überwindet, der das infiziert hat, was seinem Wesen nach eine hochgradig soziale, um nicht zu sagen: geistige Institution ist. | Christopher Houghton Budd, Folkestone (GB)

Aus dem Englischen von Sebastian Jüngel.